

planen + bauen

in frankfurt am main

www.planen-und-bauen-ffm.de

INNENSTADT

Rahmenplan und Konzept

STADTTEILE

Alt-Fechenheim, Höchst und Westend

FRANKFURTER OSTEN

Schwedler-Carré, Raab-Karcher-Areal, „Dock 2.0“



RÖMER IM BEREICH PAULSPLATZ

Dach- und Fassadensanierung abgeschlossen



Von links: Salzhaus, Haus Wannebach, Haus zum Goldenen Schwan nach Abschluss der Sanierung Bildquelle: Die Baurunde Bauanalytik Bauplanung GmbH

Vor der Vollendung steht die Sanierung der drei nördlichen Häuser des Römerkomplexes an der Bethmannstraße sowie des Wannebachhöfchens. Im Juni 2008 haben die Arbeiten unter Regie des Hochbauamtes begonnen, wegen des laufenden Betriebs im Römer und der Verlegung der Straßenbahnhaltestelle erforderten sie eine Vielzahl von Abstimmungen.

Vom „Salzhaus“, an der Ecke zum Römerberg, dem Haus „Wannebach“ und dem Haus „Zum Goldenen Schwan“ stehen alle Gebäudeteile, einschließlich der aus der Wiederaufbauzeit, unter Denkmalschutz.

„ALTDEUTSCHE DECKUNG“

In diesem Bereich wurde das Schieferdach, das zuletzt Anfang der fünfziger

Jahre neu eingedeckt wurde, aufgrund verschiedener Schäden in aufwendiger „altdeutscher Deckung“ und einer Gesamtfläche von zirka 1 700 Quadratmetern komplett erneuert, ebenso Metalleindeckungen, Rinnen und Regenrohre. Im Zuge der Dacherneuerung wurden ebenfalls die Straßenseiten zweier Gebäude saniert.

FASSADENGESTALTUNG

Als denkmalpflegerisches Ziel sollte die Fassadengestaltung der 50er Jahre weitgehend beibehalten werden. Dies betrifft insbesondere das im schlichten Stil der Nachkriegszeit ausgeführte oberste Geschoss am „Goldenen Schwan“.

Das Gebäude hat als Sitz des Büros der Oberbürgermeisterin und der Bürgermeisterin sowie der Schwanenhalle eine besondere Nutzung; zudem besitzt das Haus die einzig erhaltene Fassade des Römers aus dem 18. Jahrhundert.

Hier mussten die aus rotem Main sandstein bestehenden Bauteile bearbeitet werden, ebenso der seitliche Treppenturm sowie das Portal zum Ratskeller. Erneuerungsbedürftige Mörtelergänzungen der vergangenen Jahrzehnte wurden durch Sandsteinverzierungen ersetzt. Auch die Putzflä-

chen mussten ergänzt und überarbeitet werden, anschließend wurde der Anstrich in Silikattechnik erneuert. Beschädigte beziehungsweise fehlende Zierteile der Barockgitter wurden ersetzt und die historischen Laternen am Eingang zum Ratskeller restauriert.

An Stelle des kriegszerstörten Fachwerkhauses „Wannebach“ errichtete man Anfang der fünfziger Jahre einen zeittypischen Betonskelettbau mit einer Natursteinfassade aus hellen Kalksteinplatten. Die Natursteinteile der Fassade wurden gereinigt, konstruktionsbedingte Risse überarbeitet und Betonsanierungsarbeiten ausgeführt.

ENERGIEEINSPARUNG

Im obersten Geschoss und am Treppenturm erfolgte eine Erneuerung der Holzfenster nach den heutigen Vorgaben zur Energieeinsparung. Das Architekturbüro Thomas Heinrich aus Dornburg führte die Dachsanierung unter der Projektleitung von Udo Weide vom städtischen Hochbauamt aus.

Für die Fassadensanierung zeichnet das Offenbacher Architekturbüro „Die Baurunde“ verantwortlich, die Leitung des Projekts lag bei Robert Sommer vom Hochbauamt Frankfurt. kro

NEUBAU IN DER FRESSGASS'

Hinter dem Bauzaun wächst ein städtisches Haus

Auf der Großen Bockenheimer Straße entsteht nach dem Abriss des „Plöger“-Hauses, in dem der traditionsreiche Feinkosthändler seinen Standort hatte, derzeit ein attraktiver Akzent für die Innenstadtteile.

Der Düsseldorfer Projektentwickler Development Partner AG hat die Planungen für das Gebäude auf dem 720 Quadratmeter großen Grundstück in der Fußgängerzone entwickeln lassen.

Sie sehen ein sechsgeschossiges Wohn- und Geschäftshaus vor. In den ersten beiden Geschossen sind rund 1 600 Quadratmeter Einzelhandels- und Gastronomieflächen geplant, auf weiteren



Ein Haus für das Leben in der Stadt. Der Neubau auf der Fressgass' bietet in heller lichtdurchfluteter Atmosphäre Platz für Handel, Arbeiten und Wohnen Simulation: Bieling & Bieling

1 000 Quadratmetern soll Büroraum entstehen.

In den obersten drei Etagen werden auf 600 Quadratmetern insgesamt acht Wohnungen realisiert, die teilweise als Maisonette konzipiert sind.

Die Planung für das Gebäude wurde dem Kasseler Architekturbüro Bieling & Bieling übertragen.

Die Fassadengestaltung, die detailliert mit der Stadt Frankfurt abgestimmt wurde, sieht eine helle Natursteinfassade mit breit gelagerten Fensterbändern zur Fressgass' hin vor.

Laufen die Arbeiten weiter nach Plan, wird Ende dieses Jahres der Bau fertiggestellt sein. kro

DEN KERN DER STADT STÄRKEN UND DIE LEBENSFÄHIGKEIT DER STADTTEILE SICHERN

Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser neuen Ausgabe der Zeitung „planen + bauen“ berichten wir unter anderem über zwei Schwerpunktthemen, die sich aus meiner Sicht ideal ergänzen – obwohl sie im Alltag vielleicht gelegentlich in einem veritablen Spannungsverhältnis stehen. Es geht dabei um die Innenstadt auf der einen und die äußeren Stadtteile auf der anderen Seite. Oder genauer gesagt um das Innenstadtkonzept und um die verschiedensten öffentlichen Aktivitäten in den Frankfurter Stadtteilen.

Hinter diesen beiden inhaltlichen Schwerpunkten stecken ganz grundsätzliche Überlegungen. Wir von der Stadtplanung haben uns einerseits vorgenommen, den Kern der Stadt zu stärken. Das ist in Zeiten der Globalisierung unumgänglich. Denn je größer die Distanz des Beobachters, desto stärker wird das Image einer Stadt von ihrer Innenstadt geprägt. Das gilt für Frankfurt wie für jede andere Stadt auf der Erdkugel. Die Weiterentwicklung und die Aufwertung der Frankfurter Innenstadt gehören zu den Schwerpunkten unserer Planungspolitik. Vor allem wollen wir die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum verbessern und

die Baustruktur behutsam umbauen. Wir möchten die Innenstadt als Einzelhandelsstandort gegenüber den Einkaufszentren auf der „grünen Wiese“ stärken und städtisches Wohnen noch stärker als bisher propagieren. Was wir mit unserem Innenstadtkonzept sonst noch bezwecken, lesen Sie in der Rubrik „Frankfurt aus Ihrer Perspektive“.

Andererseits sind wir immer bestrebt, gleichberechtigt die Lebensfähigkeit der Stadtteile zu sichern. Denn auch in den Stadtteilen spielen die jeweiligen Zentren eine prägende Rolle. Hier findet ganz überwiegend das urbane Leben in historisch gewachsenen Quartieren statt. In der Rubrik „Im Fokus“ beleuchten wir Fechenheim und verraten Ihnen, was sich hinter dem neuen Förderprogramm „Aktive Kernbereiche in Hessen“ alles verbirgt.

In dem vorliegenden Heft finden sich aber noch eine ganze Reihe weiterer Beispiele, wie wir uns in den Stadtteilen engagieren. Etwa mit der Teilnahme des Stadtteils Höchst am EU-Forschungsprojekt MANDIE (Managing District Centres in North West Europe). Oder mit der Idee, neues Leben in die Bürostadt Niederrad zu

bringen und das „Lyoner Viertel“ als gemischt genutztes Quartier zu entwickeln. Ein weiteres gutes Beispiel ist die Realisierung des Europagartens als Herzstück des sich im Entstehen befindenden Europaviertels.

Sie sehen: Wir haben wieder eine große und spannende Bandbreite an aktuellen Planungsthemen zusammengetragen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!



Edwin Schwarz
Dezernent für Planen, Bauen,
Wohnen und Grundbesitz
der Stadt Frankfurt am Main

„IBA MEETS IBA“

Bauausstellungen als Motor der Stadt- und Regionalentwicklung

Welche Entwicklungsprozesse internationale Bauausstellungen für Städte und Regionen auslösen können, zeigt die Wanderausstellung „IBA meets IBA“ noch bis zum 29. Mai im Posthof, Eingang Niddastrasse 91, in Frankfurt.

Die Pläne, Dokumente, Räume und Gebäude der vergangenen fünf IBA sind nach wie vor wichtige Zeitzeugen des gesellschaftlichen und kulturellen Wandels. Die Mathildenhöhe in Darmstadt (1901), die Weißenhofsiedlung in Stuttgart (1927), Stalin-Allee & Interbau (1957) sowie die IBA Berlin (1987) und IBA Emscher Park (1999) belegen

bis heute die großen Impulse und die Strahlkraft, die von Bauausstellungen ausgehen. »IBA meets IBA« stellt



Die Ausstellung „IBA meets IBA“ stieß bereits in Hamburg auf großes Interesse

Bildquelle: IBA Hamburg GmbH

zudem auch Pläne und Bilder der laufenden Bauausstellungen Hamburg,

Fürst-Pückler-Land und Stadtumbau Sachsen-Anhalt vor. Die Ausstellung wurde von der IBA Hamburg und dem Museum für Architektur und Ingenieurbaukunst NRW in Gelsenkirchen erstellt. Veranstalter im Posthof sind das Hessische Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung gemeinsam mit dem Planungsverband Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main.

Die Ausstellung ist täglich außer sonntags von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. Rückfragen können an Sabine Richter vom Planungsverband gerichtet werden. Telefon: 069-2577-1555. kro

IN DIESER AUSGABE

4 LYONER VIERTEL

Neues Leben für die Bürostadt Niederrad

6 SCHWEDLER-CARRÉ

Beliebte Bürogebäude

8 IM FOKUS

Gefördertes Alt-Fechenheim

10 PERSPEKTIVEN

Das Innenstadtkonzept

11 INTERVIEW

Stadttrat Edwin Schwarz

12 TAG DER ARCHITEKTUR

Zeitgemäßes kommunales Bauen

14 WOHNSTANDORT

Mehr Familienfreundlichkeit

16 INTERNATIONALE TAGUNG

Passivhaus-Hauptstadt

18 HÖCHST

Förderprogramm MANDIE

20 RIEDBERG

Einkaufen, Arbeiten, Wohnen, Exzellenzcluster

25 GRIESHEIM UND HÖCHST

Bahnhofsvorplätze

28 AIRPORT CITY

Shopping & Dining

29 GATEWAY GARDENS

House of Logistics & Mobility

30 EUROPAGARTEN

Baubeginn im Herbst

31 FESTHALLE

100 Jahre

18 IMPRESSUM

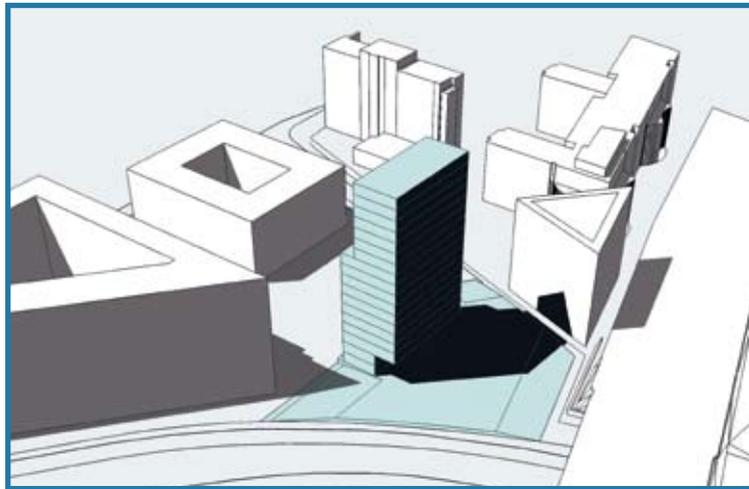
NEUES LEBEN FÜR DIE BÜROSTADT NIEDERRAD

„Lyoner Viertel“ als urbaner Kern

Wie kann ein ehemals als Entlastungsstandort für die Büroraumnachfrage entstandenes Quartier zu einem modernen, lebendigen und urbanen Stadtteil entwickelt werden? Bereits im Frühjahr 2007 widmete das Stadtplanungsamt eine Fachtagung der Frage nach möglichen Strategien zum Umgang mit leerstehenden Büroflächen, deren Ergebnisse in die Erstellung eines Rahmenkonzeptes für die Bürostadt Niederrad mündeten.

In dem aus Planungen der sechziger Jahre entstandenen Quartier, das zentral zwischen Flughafen und Innenstadt gelegen ist, stehen mit rund 300 000 Quadratmetern ein Drittel der Büroflächen leer – ein Umstand, der sowohl auf die Entwicklung weiterer attraktiver Bürostandorte, wie etwa am Flughafen auf Gateway Gardens, als auch auf die nicht mehr zeitgemäße Ausstattung der älteren Gebäude vor Ort zurückzuführen ist. Problematisch ist ebenso die monofunktionale Struktur der Bürostadt, in die tagsüber rund 15 000 Beschäftigte pendeln, die abends jedoch gänzlich ausgestorben ist.

Das Potenzial gemischt genutzter Gebiete haben bereits Projekte wie die City-West oder das Deutschherrnviertel gezeigt. Das Projekt zur Wandlung der Bürostadt in einen lebendigen Stadtteil folgt gleichzeitig dem weiterhin vorhandenen Bedarf an günstigen und attraktiven Wohnungen im innerstädtischen Raum. Inzwischen liegt das vertiefte Rahmenkonzept, entwickelt von dem Frankfurter Stadtplanungs- und Architekturbüro bb22, vor. Mit dieser Studie will die Stadt Frankfurt die Konversion der Bürostadt in ein gemischtes Wohngebiet anstoßen – ein



Lyoner Platz mit künftigem Wohnhochhaus

Entwurf: bb22 architekten+stadtplaner gbr, Frankfurt

Projekt, das bislang in Deutschland einmalig ist. Der Rahmenplan beschränkt sich auf den zirka 100 Hektar großen Kernbereich des von der Lyoner Straße umschlossenen Gebiets, das rund zwei Drittel der gesamten Bürostadt ausmacht. Verwiesen wird zunächst auf die vorhandenen Potenziale: Neben der zentralen Lage und der guten Verkehrsanbindung sind die Nähe zum Main und zum Stadtwald sowie zu den benachbarten Vierteln Goldstein und Alt-Niederrad weitere Pluspunkte. Mit der Straßen- und S-Bahn ist das Viertel bereits ideal an den ÖPNV angeschlossen, ebenso an die Autobahn A5. Die noch fehlende Abfahrt für die aus Norden kommenden Fahrzeuge soll 2011 realisiert werden.

Auch eine attraktivere Durchwegung des Gebiets für Fußgänger und Radfahrer, die auch die Verbindung zu den nahen Erholungszonen am Main und im Stadtwald miteinschließt, soll entwickelt werden. Das städtebauliche Rahmenkonzept sieht ein doppeltes Zonierungskonzept für das neue Niederrad vor: Im Zentrum soll eine Kernzone mit freistehenden solitärartigen Gebäuden in einer Parklandschaft entstehen. An den Rändern könnte eine verdichtete Randzone dem

Quartier einen Rahmen geben. Als Schlüsselprojekte fassen die Planer in ihrem Entwurf drei Liegenschaften ins Auge: So könnte das zurzeit von einem Autohändler genutzte Areal gegenüber der S-Bahn-Station zu einem Entrée für das Lyoner Viertel, etwa einem Platz mit einem Wohnhochhaus und einer Ladengalerie, umgestaltet werden. Des Weiteren möchten zwei Eigentümer ihre Grundstücke verkaufen und zur Nachverdichtung für Wohnungsbau öffnen. Es handelt sich dabei um das Grundstück Herriotstraße 5 und um einen südlich der Lyoner Straße gelegenen Sportplatz des TSG Niederrad.

Mit dem Verkaufserlös des Sportplatzes könnte die gesamte Sportanlage im Südosten der Bürostadt attraktiver gestaltet und aufgewertet werden. Gespräche sind im Gang, bestätigt Markus Winter vom Stadtplanungsamt. Weitere neue Nutzungen sollen nicht nur durch bauliche Nachverdichtung, sondern auch durch Abbruch und Neubau sowie durch Umbau von Bürogebäuden in Wohngebäude entstehen. Mittel- bis langfristig könnten 3 000 Wohnungen für bis zu 6 000 Bewohner geschaffen werden, fasst Winter die Ziele des ambitionierten Projekts zusammen, „aber ohne Investor geht nichts“.

Einer hat sich immerhin bereits gefunden: In der Lyoner Straße 19 beginnt die Dreyer Vierte Verwaltungsgesellschaft mit dem Umbau eines Bürohochhauses nach Plänen des Frankfurter Architekten Stefan Forster. Bis Juni 2010 soll das Wohnhochhaus mit 98 Wohnungen und einer Tiefgarage fertiggestellt sein. Zur Baureife gebracht ist auch das Hochhausprojekt

Nexus südlich der denkmalgeschützten Olivetti-Türme von Egon Eiermann. Anstatt des geplanten Scheibenhochhauses hält Markus Winter jedoch ein Wohnhochhaus, das sich an dem Grundriss der Olivetti-Türme orientiert, für überlegenswert.

Die Entwicklung zu einem gemischten Wohngebiet besitzt für Winter höchste Priorität. Angesichts des anhaltenden Wohnungsdrucks in Frankfurt und der Zurückhaltung der Investoren bei erschwelter Kreditvergabe in der Wirtschaftskrise könnten die Mieten in Frankfurt steigen, befürchtet er, wenn nicht ausreichend Wohnraum beziehungsweise Bauland zu günstigeren Konditionen zur Verfügung gestellt werden kann.

Freilich betont die Studie, dass die Umwandlung in ein urbanes Viertel nur punktuell und phasenweise geschehen kann. Als Pioniere, die zur Reaktivierung beitragen könnten, denkt die Stadt an Bewohner, die erschwingliche Wohnungen in einem urbanen Umfeld suchen: Menschen, die im kreativen oder IT-Bereich tätig sind, wie auch Beschäftigte des Flughafens.

Und nicht zuletzt könnte die Umstrukturierung in ein gemischt genutztes Viertel auch den Bürostandort wieder attraktiver machen. Aufgefordert sind also auch die Grundstückseigentümer der Bürostadt, ihre Grundstücke für Wohnungsbau zu öffnen und die Chance, einen innovativen Stadtteil zu entwickeln, zu nutzen.

Dass die Umsetzung der geplanten Ziele nur durch Einbindung der unterschiedlichen Eigentümer erreicht werden kann, betont auch die von der Stadt Frankfurt in Auftrag gegebene Machbarkeitsstudie „Lyoner Viertel“, die die Vermarktungspotenziale für Wohnimmobilien in der Bürostadt untersucht hat. Nach der Studie hat das Viertel das Potenzial, aufgrund seiner Lage im Mietwohnungsmarkt mit anderen Stadtteilen zu konkurrieren, allerdings muss es sich als Wohnstandort völlig neu positionieren. Die wesentlichen Aspekte des Rahmenplans wurden durch die Machbarkeitsstudie bestätigt.

Zurzeit wird der Aufstellungsbeschluss für einen neuen Bebauungsplan vorbereitet.

Das städtebauliche Rahmenkonzept ist in der Schriftenreihe IM DIALOG 5 dokumentiert und beim Stadtplanungsamt unter www.stadtplanungsamt-frankfurt.de erhältlich.



Wohnhochhaus am S-Bahnhof Niederrad

Entwurf: bb22 architekten+stadtplaner gbr, Frankfurt

GUTES KONZEPT AUF ENGEM RAUM

Das schmale Haus in der Raimundstraße

Wie eine Gartenparzelle so schmal ist das Grundstück, das Josef Kruljac, Geschäftsführer von Klaus Eismann & Partner Planungs- und Bauleitungs GmbH, aus dem Insolvenznachlass der Philipp Holzmann AG gekauft hat. Hier sollte das neue Gebäude für Kruljacs Büro mit sieben Mitarbeitern entstehen. Der Architekt wusste, worauf er sich einließ: Abzüglich der jeweils drei Meter Mindestabstand zu den benachbarten Grundstücken durfte das Gebäude bei einer Höhenentwicklung von maximal 7,50 Metern gerade einmal zwischen 3,20 und vier Meter breit werden.

Zwar versuchte der Bauherr, vom benachbarten Wiesengrundstück noch einen zwei Meter langen Streifen hinzuzukaufen, doch dies scheiterte an der langen Verhandlungsdauer mit dem Eigentümer, dem Bund. So konzentrierte sich er und seine Kollegen auf die Längendimension des Grundstücks. Zunächst war geplant, zwei einzelne Häuser auf dem erwor-

benen Handtuch zu errichten, doch in dem allgemeinen Wohngebiet sind keine reinen Geschäftsgebäude zulässig. Ein kombinierter langer Gebäuderiegel für Büros und zwei Wohnungen erschien den Planern schließlich als die beste Lösung.

Auf 45 Metern erstreckt sich nun ein schmaler, schneeweißer Gebäudekomplex in die Horizontale. Das an den Schmalseiten aufgeständerte oberste Geschoss verleiht dem Bau, der an den Seitenwänden durch drei laminierte Holzfassaden-Elemente gegliedert ist, eine anmutige Leichtigkeit. Während die östliche, an eine May-Bebauung angrenzende Längsfassade nur durch den Hauseingang und wenige Elemente strukturiert ist, öffnet sich das Gebäude zum westlich gelegenen Wiesengrundstück hin. Im Hochsouterrain und dem darüber liegenden Geschoss sind die Fassaden

der Büroräume verglast und erlauben den Blick ins Grüne.

Auf dem gläsernen Sockel ruht der Riegel mit den beiden Wohnungen. Hier ist die Fassade von vertikalen, raumhohen Fenstern rhythmisch gegliedert und von zwei Loggien durchschnitten. Jeweils rund 70 Quadratmeter groß sind die Wohnungen, die beim Betreten entgegen der vermeintlichen Grundrissbeschränkungen weiträumig und

vor allem sehr hell wirken. Äußerst funktional wurden die Grundrisse geplant, freut sich Kruljac, der Anfang Mai dieses Jahres mit seinem Büro die beiden unteren Etagen bezogen hat. Rund 190 Quadratmeter stehen dem Architekturbüro hier zur Verfügung. Gefragt nach den Heizkosten, macht sich Josef Kruljac auch keine Sorgen: Geheizt wird mit Erdwärme, wie bei allen von ihm entworfenen Neubauten. kro

Die westliche Gebäudeseite ist in den unteren Geschossen verglast

Visualisierung: Klaus Eismann & Partner



Europa wächst.

Palladium
Prag

Typ: Gewerbeimmobilie
mit Einkaufszentrum
Größe: 58.500 m²

Agent • Lead Arranger • Lender

White City
London

Typ: Einkaufszentrum
Größe: 167.700 m²
Lead Arranger • Agent

HighLight Towers
München

Typ: Bürogebäude und Hotel
Größe: 71.240 m² Bürofläche plus
Hotel mit 160 Zimmern
Arranger • Underwriter • Agent

Park Tower
Frankfurt am Main

Typ: Bürogebäude
Größe: 18.960 m²
Arranger • Underwriter

Mit unseren
Finanzierungskonzepten.

Immobilien-geschäft. Wir sind Ihre Experten für optimale und maßgeschneiderte Finanzierungen auf nationalen und internationalen Märkten. Durch individuell auf Sie abgestimmte Lösungen, eine schlanke Unternehmensorganisation und kurze Entscheidungswege sind wir auch langfristig der zuverlässige Partner für Ihre Projekte. www.helaba.de

Helaba | 
Landesbank
Hessen-Thüringen

ATTRAKTIVER STANDORT

Neue Bürogebäude im „Schwedler-Carré“ sind beliebt



Visualisierung des Publicis-Gebäudes

Visualisierung: Studio A

Das „Schwedler-Carré“, das Gelände des ehemaligen Güterbahnhofes Ost, hat sich in den letzten Jahren von einem eher industriell geprägten Viertel zu einem etablierten lebendigen Bürostandort entwickelt. In unmittelbarer Nähe zur künftigen Europäischen Zentralbank, die ebenfalls das Frankfurter Ostend für ihren Sitz gewählt hat, planen namhafte Firmen ihren neuen Standort oder sind bereits anzutreffen.

GUTE AUSBILDUNG

Nicht umsonst – denn das „Schwedler-Carré“ verfügt über eine gute Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel und die Autobahn. Gastronomie, Bars und kleine Shops sorgen für eine gute Lebensqualität. Last but not least entstehen hier oder finden sich bereits vielseitige hochwertige Objekte, die es sich zu mieten lohnt. Auf 70 000 Quadratmetern Bruttogeschossfläche entstehen nämlich moderne Büro- und Geschäftshäuser, die in drei Bauabschnitten realisiert werden.

Bereits seit dem vergangenen Sommer ist auf dem ehemaligen Bahngelände der größte EDEKA-Lebens-

mittelsupermarkt im Rhein-Main-Gebiet anzutreffen. Auf über 5 200 Quadratmetern reiner Verkaufsfläche werden in dem „Flagship“-Markt rund 50 000 Lebensmittel, Frankfurts längste Fischtheke und niveauvolle Gastronomie präsentiert.

Das Bürohaus Publicis im „Schwedler-Carré“ auf der Ferdinand-Happ-Straße, dessen Errichtung Anfang 2008 begonnen hat und bis Sommer 2009 fertiggestellt sein soll, ist das erste Bürogebäude auf dem ehemaligen Bahngelände.

Die Frankfurter Architekten Beye & Scheid haben ein siebengeschossiges Gebäude geplant, das sich mit großen Fenstern, Balkonen und Terrassen



Der zweite Bürokomplex wird von der Starcom Germany GmbH gemietet werden

Bild: Ortner & Ortner Baukunst GmbH

und einer ansprechenden Fassadengestaltung architektonisch wohlthuend von den häufig vorkommenden Baumaterialien wie Glas, Stahl und Stein absetzt.

Das Objekt mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von rund 21 Millionen Euro und mit seiner rund 7 500 Quadratmeter großen Mietfläche wurde von Max Baum Immobilien GmbH an die Union Investment Real Estate AG für ihren institutionellen Offenen Immobilienfonds Immo-Invest: Europa verkauft.

Bezogen wird das Bürohaus vollständig von der Firma Publicis Frankfurt GmbH, die diese Bürofläche langfristig gemietet hat und ihre Vorgaben in die Gestaltung einfließen lassen konnte. Das Unternehmen, das Teil der Publicis Groupe S.A., dem größten Kommunikationsnetzwerk in Europa ist und bekannte Marken betreut, wird im „Schwedler-Carré“ neuen Raum für seine Kreativität haben.

Darüber hinaus hat bereits der Bau eines zweiten Bürokomplexes mit etwa 4 400 Quadratmetern begonnen. Die Planung des siebengeschossigen Gebäudes mit einer roten Klinkerfassade, wie es typisch für das Ostend ist, hat das renommierte Architekturbüro Ortner & Ortner aus Berlin/Wien übernommen.

EIN NEUES AGENTURVIERTEL

Einen Mieter gibt es bereits schon jetzt: die Starcom Germany GmbH, die zu einem der weltweit größten Mediaagenturennetzwerken mit über 110 Büros in 76 Ländern gehört. „Ich freue mich sehr über den Umzug ins Frankfurter Ostend“, sagt Oliver Miller, Geschäftsführer der Starcom Germany GmbH, der in der Entwicklung in und um die Hanauer Landstraße ein neues Agenturviertel entstehen sieht, das langfristig den Werbestandort Frankfurt in seiner Attraktivität stärken wird. „Nachdem sich die Baukräne

drehen, erleben wir eine rege Nachfrage“, erklärt Projektentwickler Max Baum. Der Bebauungsplan ermögliche es, die Gebäude gemeinsam mit den Mietern zu planen. „Und das zu üblichen Marktmieten“, so Baum weiter. Das Investitionsvolumen beträgt zirka 13 Millionen Euro. Der Einzug wird im Frühjahr 2010 erfolgen.

Als weiteres Unternehmen hat sich die Leo Burnett GmbH für das „Schwedler-Carré“ entschieden. Der Frankfurter Architekt Ferdinand Heide wurde mit der Planung eines siebengeschossigen Hauses mit rund 6 000 Quadratmetern Mietfläche beauftragt, das vollständig von dem genannten Unternehmen genutzt werden wird.

LEO BURNETT GMBH

Er konzipierte einen Innenhof, der von zwei L-förmigen Gebäude-



Der Frankfurter Architekt Ferdinand Heide wurde mit der Planung eines siebengeschossigen Hauses mit rund 6 000 Quadratmetern Mietfläche beauftragt, das vollständig von der Leo Burnett GmbH genutzt werden wird.

Visualisierung: Ferdinand Heide Architekt BDA

teilen gebildet wird. Dabei werden unterschiedliche Fassadenmaterialien kombiniert: Gegenüber des Starcom-Gebäudes wird eine helle Putzfassade gebaut, zur Ferdinand-Happ-Straße hin werden braune Klinkersteine montiert. „Wir freuen uns sehr, unsere Agentur in einem modernen und auf die Anforderungen von Leo Burnett ausgerichteten Gebäude im Frankfurter Ostend darzustellen“, sagt Peter Roos, Geschäftsführer der Leo Burnett GmbH. „Gemeinsam mit dem Vermieter eine Architektur zu entwickeln, die unsere Arbeitsweise und die Agenturprozesse sinnvoll unterstützt war sehr spannend.“

OSTEND MIT ZUKUNFTSPOTENZIAL

„Dock 2.0“ eröffnet neue Perspektiven

Das Frankfurter Ostend ist für die Main-Metropole ein attraktiver Impulsgeber – nicht erst seit dem angekündigten Neubau der Europäischen Zentralbank. Das einstige Industrie- und Arbeiterviertel gilt schon länger als besonders zukunftsreicher Stadtteil. Seine Hauptverkehrsader, die Hanauer Landstraße, ist inzwischen bevorzugte Adresse von Werbeagenturen, IT-Firmen, Film- und Tonstudios, Szenelokalitäten und In-Restaurants.

Außergewöhnliches wird jetzt auch in der benachbarten Lindleystraße 8-11 direkt am Osthafen entstehen. Die Grundstücksentwicklungsgesellschaft Groß & Partner (www.gross-partner.de) setzt dort das ehrgeizige Projekt „Dock 2.0“ um und gibt der hier entstehenden Bürolandschaft – direkt am Main – ein interessantes neues Gesicht. Jürgen Groß formuliert Anspruch und Philosophie seines Unternehmens: „Wir entwickeln keine Immobilien am Reißbrett – uns ist wichtig, dass eine Immobilie in eine

städtebauliche Gesamtidee eingebettet wird. Das Spannungsfeld zwischen Hafentmosphäre und ‚Kreativmeile‘ hat uns inspiriert – das wollen wir auch in der Architektur zum Ausdruck bringen.“

Dafür hat sich der Projektentwickler das renommierte Frankfurter Architektenbüro Meixner Schlüter Wendt ins Boot geholt, dessen Entwurf des Bürohauses den Hafen als Umschlagplatz von Waren, den Stadtteil wiederum als Umschlagplatz von Ideen und Trends aufnimmt. Präsentiert wird ein sechsgeschossiges Gebäude mit einer ungewöhnlichen Stapelarchitektur auf einer Bruttogrundfläche von zirka 23 700 Quadratmetern, inspiriert von den bunten Transportbehältern im gegenüberliegenden Frachthafen. Auskragende, schwebende Elemente bilden zudem die dynamische Gliederung des Gebäuderückens und erschließen so containerartig die Optik der vier Gebäudeflügel. Insgesamt über 20 000 Quadratmeter Mietflächen sind auf



„Dock 2.0“ – Osthafen-Beispiel für die Schaffung nachhaltiger Werte in Immobilien

Bildquelle: Groß & Partner

sechs Vollgeschosse und ein Staffelgeschoss verteilt. Über den scheinbar „gestapelten“ Büroeinheiten bieten großzügige Lofts und Dachterrassen eine grandiose Aussicht über den Hafen zur Frankfurter Skyline. Die Foyers im Erdgeschoss führen zu Sonnendecks, die auf einer leicht erhöhten Ebene direkt

am Wasser liegen. Das Investitionsvolumen des Gesamtprojekts liegt bei 58 Millionen Euro. „Dock 2.0“ sei der Auftakt weiterer Projekte zur Förderung von Dynamik und Anziehungskraft im Ostend, kommentiert Jürgen Groß – ganz nach dem Motto: „Groß im Osten!“ *aww*

RAAB-KARCHER-AREAL BEEINDRUCKT

Europa-Zentrale der Fitness Company kommt

An der Hanauer Landstraße entsteht auf einer Teilfläche des Raab-Karcher-Areals unter Federführung der Max Baum Immobilien GmbH ein markantes Gebäude der Fitness First, einer Tochter der international expandierenden Fitness First Group Ltd. Großbritannien. Es wird unter einem Dach sowohl die neue Deutschland-Zentrale des Unternehmens als auch ein hochmodernes Fitness-Studio mit Schwimmbad, Dachterrasse und Sportplatz beherbergen. Das Gebäude, welches im zweiten Halbjahr 2009 fertiggestellt werden soll, wird über eine Gesamtfläche von rund 10 000 Quadratmetern verfügen. Dabei entfallen über 2 700 Quadratmeter auf den Fitnessclub. Das Gesamtinvestitionsvolumen für das imposante Bauwerk beträgt etwa 30 Millionen Euro.

Im Erdgeschoss des Gebäudes wird das dritte Frankfurter Vapiano-Restaurant eingerichtet. Hierbei handelt es sich um einen gastronomischen Trendsetterbetrieb, in dem moderne, mediterrane Küche frisch vor den Augen des Gastes zubereitet wird. Das etwa 812 Quadratmeter große Restaurant zeichnet sich durch seinen Loungecharakter und eine klare Formensprache aus. Hier können

bald rund 150 Gäste Platz nehmen. Die Planung des vielseitigen und attraktiven Gebäudes wurde vom Architekturbüro KSP Engel und Zimmermann erstellt. Der Baukörper wird entlang der neuen Verbindungsstraße zwischen der Hanauer Landstraße und der Lindleystraße errichtet.

Die Max Baum Immobilien GmbH hat sich bereits durch die Entwicklung des Frankfurter Westhafens einen Namen gemacht und im Frankfurter Osten vor einigen Jahren das Güterbahnhof Ost-Gelände erworben, das unter dem Namen „Schwedler-Carré“ entwickelt wird. 70 Prozent der Mietflächen sind langfristig von der Fitness First Germany GmbH angemietet worden, wobei die Vermittlung über die Master Immobiliengesellschaft mbH erfolgte.

Zudem konnten bereits mit den ersten Interessenten für die noch freie Büroetage Verhandlungen geführt werden, die direkt über die Max Baum Immobilien GmbH vermietet wird. Hannover Leasing hat das Gebäude der Europa-Zentrale der Fitness Company erworben und setzt mit dieser Akquisition ihre qualitätsorientierte Investitionsstrategie fort. *me*

| Ihre Naspa: Die Nr.1 im Komfort. Testen Sie uns!



Ihr Weg ins eigene Zuhause:
Die Naspa-Baufinanzierung

Ein eigenes Haus
ist schon
was Besonderes.



Prägend für das Gesicht der Gemeinden und ihrer Ortsteile sind ihre Zentren. Hier findet urbanes Leben in historisch gewachsenen Quartieren statt, das aus dem Mit- und Nebeneinander von Einzelhandel und Dienstleistungen, Wohnen, Kultur und Freizeit erwächst. Damit setzen die Kernbereiche im europäischen Städtebild besondere Akzente und bilden in ihrer Vielfalt und Lebendigkeit eine unverwechselbare Identität heraus. Doch sie stehen auch in Konkurrenz zu großen Einkaufszentren und Filialen großer Handelsketten: Vor diesem Hintergrund ist der spezialisierte Einzelhandel kaum noch überlebensfähig, ein attraktives Wohnumfeld, insbesondere für Familien, ist in den Ortskernen nur vereinzelt gewährleistet. Gleichwohl sind die Zentren als Ort der sozialen und kulturellen Begegnung unverzichtbar, wie auch die neuerliche Tendenz zum innerstädtischen Wohnen bestätigt.

Vor diesem Hintergrund hat das Hessische Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung im April 2008 das neue Städtebauförderungsprogramm „Aktive Kernbereiche in Hessen“ aufgelegt, dessen Ziel es ist, die künftige Entwicklung in ausgewählten Stadt- und Ortsteilzentren nachhaltig zu stärken, ohne deren individuelles Gepräge zu verletzen. Über den Städtebau hinausgehend sollen wirtschaftliche, kulturelle, soziale und ökologische Aspekte der Kernbereiche einer Betrachtung unterzogen werden. Auf dieser Basis gilt es, Lösungsansätze und Strategien bis hin zu konkreten Projektvorschlägen zu entwickeln, die zu einer qualitativen Verbesserung der einzelnen Bereiche beitragen. Gesetzt wird dabei auf die intensive Einbindung und Vernetzung lokaler Akteure, deren Kooperation zu möglichen Synergien führen soll.

Im Oktober vergangenen Jahres ist der Kernbereich von Fechenheim in das neue Förderprogramm „Aktive Kernbereiche in Hessen“ aufgenommen worden, um das sich die Stadt Frankfurt mit ihrem südöstlichsten Stadtteil beworben hatte. Die Zentren des öffentlichen Lebens aufzuwerten, den Einzelhandel zu stärken sowie die Wohn- und Aufenthaltsqualität unter Wahrung des individuellen Ortsbilds zu verbessern, sind die Kern-

ALT-FECHENHEIM

Ortskern im Förderprogramm „Aktive Kernbereiche in Hessen“

elemente des Programms. Darüber hinaus soll das bürgerschaftliche Engagement gefördert sowie geeignete Rahmenbedingungen für private Investitionen geschaffen werden. Dass von einem wieder erstarkten Ortskern Impulse auf die angrenzenden Quartiere ausgehen, kann ein weiterer positiver Effekt sein und zur Entwicklung neuer Perspektiven im gesamten Stadtteil führen.

Fechenheim erlebte durch die Industrialisierung ab Mitte des 19. Jahrhunderts einen rasanten Wandel. Industriebetriebe wie die Cassella-Farbwerke (heute Allessa), die Maschinenfabrik Mayfarth oder Naxos-Union siedelten sich links und rechts der Hanauer Landstraße an, Werkwohnungen wurden gebaut, das einstige Fischerdorf wuchs zu einer Industriegemeinde, die 1928 nach Frankfurt eingemeindet wurde. In seinem ursprünglichen Erscheinungsbild erhalten blieb der dörfliche Ortskern um die ehemals blühende Einkaufsstraße Alt-Fechenheim, der nun zur Teilnahme in dem neuen Förderprogramm ausgewählt wurde.

Die Förderung im Programm „Aktive Kernbereiche“ stammt zunächst aus Bundes- und Landesmitteln. Die teilnehmenden Kommunen müssen diesen Betrag um ein weiteres Drittel aufstocken. Im Februar dieses Jahres haben die Stadtverordneten die Bereitstellung der städtischen Mittel in Höhe von 3,9 Millionen Euro beschlossen. Mit der Förderung von Bund und Land in Höhe von 5,4 Millionen Euro stehen von 2008 bis 2015 für Fechenheim insgesamt 9,3 Millionen Euro zur Verfügung. Die jährlich neu zu beantragenden Fördergelder werden in Raten ausbezahlt. Eine achtjäh-



Die Haupteinkaufsstraße Alt-Fechenheim bildet den Mittelpunkt des Stadtteils

Bildquelle: Nassauische Heimstätten

rige Laufzeit für ein städtebauliches Förderprojekt sieht Gilbert Mayr vom Stadtplanungsamt Frankfurt als Herausforderung. Andere Förderprogramme seien auf eine weitaus längere Dauer angelegt. Für die Sanierung Ostend zum Beispiel war eine Förderzeit von 20 Jahren vorgesehen, die im Gallus und Unterliederbach laufenden Programme „Soziale Stadt“ laufen über zehn Jahre.

Die Verwendung der Gelder aus dem Fördertopf zielt in 2009 zunächst noch nicht auf Investitionen; die Mittel sollen für Planungen, Untersuchungen und die Bezahlung von Beauftragten eingesetzt werden. Deren Aufgabe wird es unter anderem sein, für investive Projekte Fördermittel aus weiteren Fachprogrammen zu rekrutieren. Mittel für Investitionen aus dem Programm „Aktive Kernbereiche“ will das Land erst auf Grundlage eines abgestimmten Konzeptes bewilligen, und zwar auch nur dann, wenn eine Förderung durch sonstige Programme nicht möglich ist. Grundlegend an diesem Programm ist

die frühzeitige Einbindung der Bevölkerung in die Planungsprozesse durch eine öffentlich-private Partnerschaft: In einer Lenkungsgruppe sollen neben den verantwortlichen Ämtern auch örtliche Akteure zusammenarbeiten. Diese Gruppe kann sich neben dem Ortsbeirat und der Wirtschaftsförderung aus Unternehmern, Eigentümern und Bewohnern sowie den Vertretern von Verbänden, Vereinen und lokalen Initiativen zusammensetzen. Hier sollen Förderkonzepte gemeinsam erarbeitet und umgesetzt werden.

Auf einer Bürgerfragestunde des Ortsbeirats 11 im November 2008 wurde das Programm von Vertretern des Stadtplanungsamts erläutert. Bis Herbst 2009 soll im nächsten Schritt ein integriertes Handlungskonzept entwickelt werden. Ausgehend von einer Bestandsaufnahme und -analyse sollen Ziele und die Maßnahmen zu dessen Umsetzung definiert werden. Neben der Stärkung der Haupteinkaufsstraße im Ortszentrum geht es um Möglichkeiten zur Schaffung neuer Wohnangebote, die städtebauliche Aufwertung von Straßen und Freiflächen sowie die Sanierung der das Ortsbild prägenden Gebäude. Das integrierte Handlungskonzept dient als Grundlage für die Beschlussfassung durch die politischen Gremien.

Ebenfalls noch in diesem Jahr wird in Fechenheim ein Stadtteilbüro für das „Kernbereichsmanagement“ eröffnen. Dort wird ein externer Beauftragter vor Ort die Planungsschritte koordinieren, weitere Mittel akquirieren und Ansprechpartner für alle die Zentrumsentwicklung Fechenheims betreffenden Fragen sein. kro



Straßenbahngleise haben eine Trennwirkung zwischen Ortskern und Main

Bildquelle: Nassauische Heimstätten

NEUES VOM FRANKFURTER BOGEN

Variable Wohnungen am Gravensteiner Platz

Wohnen im Grünen bei guter Anbindung an die Innenstadt kommt bei Menschen aller Altersstufen gut an. Das Neubaugebiet „Frankfurter Bogen“ im Nordosten Frankfurts ist weiterhin am Wachsen. Seit 1999 entstehen in dem 72 Hektar großen Wohnviertel Wohnungen und Häuser in unterschiedlichen Bauweisen.

Mit der Grundstücksneuordnung des zweiten Bauabschnitts hat die Abteilung Bodenordnung des Stadtvermessungsamts die Voraussetzung für das zurzeit entstehende Mehrfamilienhaus am Gravensteiner Platz, Am Borsdorfer 75-83, geschaffen.

Die BCI-BauConcept GmbH, seit vielen Jahren bereits am Frankfurter Bogen als Bauträger tätig, realisiert in Niedrigenergie-Bauweise nach KfW-60-Standard 21 Eigentumswohnungen mit individueller Aufteilung. Die Zwei- bis Vier-Zimmer-Wohnungen mit einer Größe von 64 bis 108 Qua-

dratmetern besitzen eine eigene Terrasse mit Garten oder einen großzügigen Balkon.

Auf die Inneneinteilung und -gestaltung kann jeder Erwerber selbst Einfluss nehmen. So werden etwa eine große Auswahl an Türen, Bodenbelägen und Fliesen in Ausstellungen präsentiert. Bis voraussichtlich Ende September sollen die Wohnungen bezugsfertig sein.

Damit der Traum von der eigenen Immobilie verwirklicht werden kann, bietet die Stadt Frankfurt am Main für den Erwerb einer Eigentumswohnung in diesem Objekt die Möglichkeit des Erbbaurechts an. Mit dieser Maßnahme werden die Finanzierungskosten beträchtlich gesenkt.

Der Eigentümer erwirbt die Immobilie zu einem weitaus günstigeren Preis und zahlt monatlich einen geringen Pachtbetrag an die Stadt Frankfurt, den so genannten Erbbauzins. Für eine Vier-Zimmer-Eigentumswohnung



Hinter der aufgelockerten Bauweise mit Arkaden warten attraktive Wohnungen

Bildquelle: BCI-BauConcept GmbH, Glattbach

mit 108 Quadratmetern sind das 92,41 Euro monatlich.

Attraktiv besonders für Familien: Bis zum vierten Kind erhält der Erwerber einen Nachlass von 20 Prozent

pro Kind. Weitere Informationen sind beim Stadtvermessungsamt unter Telefon 069-212-34812 oder -37758 erhältlich. Internet: www.frankfurterbogen.de.

kro

Kurz notiert

Erstes Hotel in Gateway Gardens



Bildnachweis: Lang&Cie

Mit dem Bau des „Park Inn Hotel“ im Bereich Gateway Gardens der AirportCity, gegenüber Terminal 2 des Frankfurter Flughafens, wurde im Dezember 2008 begonnen. Wie der Frankfurter Projektentwickler Lang&Cie. mitteilt, wird das neue Haus der Rezidor Hotel Gruppe Mitte 2010 fertig sein.

MainTor



Bildnachweis: DIC

Nach Beschluß der Stadtverordnetenversammlung im März wird der Bebauungsplan Nr. 867 „Südlich Weißfrauenstraße – ehemals Degussagelände“ offengelegt. Bild: Simulierte Aussicht in Richtung Altstadt und Main vom geplanten Hochhaus „WinX“. Baubeginn des 64 Meter hohen Gebäude soll 2011 erfolgen. Die Fertigstellung des neuen Quartier ist bis 2014 avisiert.

Tragwerks- und Erschließungsplanung MainTor:

Unsere Formel
für erfolgreiche
Planung >>



Tradition
Kompetenz
Visionen

-  Hochbau
-  Flughafenbau
-  Beton- und Stahlbrückenbau
-  Schienenwegebau
-  Straßenbau
-  Tunnelbau
-  Industrie- und Gewerbebau
-  Erschließungsplanung
-  Wasserbau



Schübler-Plan

Ingenieurgesellschaft mbH

Darmstädter Landstraße 114
60598 Frankfurt am Main

Tel. 069. 96 88 57-0

Fax 069. 96 88 57-99

frankfurt@schuessler-plan.de

www.schuessler-plan.de

Frankfurt aus Ihrer Perspektive

INNENSTADTKONZEPT FRANKFURT

Attraktiv und breit gefächert

In unserer Serie „Frankfurt aus Ihrer Perspektive“ beleuchten wir die verschiedenen Blickwinkel, aus denen unterschiedliche Personengruppen Frankfurt – ihre Stadt – betrachten und beurteilen. Frankfurt aus der Perspektive der Menschen, die hier ihren Lebensmittelpunkt haben, hat mehr zu bieten als Skyline und geschäftiges Treiben. Von zentraler Bedeutung ist in einer Stadt die Innenstadt. Dort vereinen sich Wohnen, Arbeiten, Freizeit und Kultur. Diese zentralen Aufgaben optimal miteinander zu verknüpfen, stellt eine besondere Herausforderung dar. In dieser Ausgabe berichten wir, wie die Stadt Frankfurt am Main sich dieses Themas annimmt und stellen Ihnen den „Rahmenplan Innenstadt“ vor, den das Stadtplanungsamt entworfen hat.

Schon seit langem ist die künftige Innenstadtentwicklung ein virulentes Thema des Stadtplanungsamtes. Wichtige Schritte waren in jüngster Zeit bereits die Schließung der Hauptwache für den Durchgangsverkehr und die Eröffnung des Einkaufszentrums „My Zeil“. Aktuell in der Umsetzung begriffen ist noch die Neugestaltung

der Zeil mit einer veränderten Möblierung, einem zeitgemäßen Beleuchtungskonzept, neuen Gastronomiepavillons und Verweilmöglichkeiten für die Passanten.

RAHMENPLAN „INNENSTADT“

Doch wird von den Planern nicht übersehen, dass es auch jenseits der Haupteinkaufsströme eine spezifische Qualität zu entwickeln gilt, damit ein attraktives Umfeld für ein breit gefächertes Angebot entsteht. Neben einem vielfältigen Facheinzelhandel und Dienstleistungsbetrieben sind Kultur, Freizeit und Wohnen ein unverzichtbarer Bestandteil eines lebendigen Zentrums, das im globalen Wettbewerb der Städte umso stärker wahrgenommen wird.

Vor diesem Hintergrund hat das Stadtplanungsamt einen „Rahmenplan Innenstadt“ für den Bereich innerhalb der Wallanlagen entworfen. In einer Gesamtschau wird der Kontext der bestehenden Planungen und Vorhaben dargestellt.

Davon ausgehend skizziert der Entwurf weitere mögliche Projekte, die insbesondere die Aufwertung des öffentlichen Raums wie die Verbesserung der Aufenthaltsqualität zum Ziel haben.

BESSERE VERBINDUNGEN

Mehr Raum für Fußgänger und Fahrradfahrer, eine klarere Wegeführung, Vorschläge für Durchstiche und Passagen bilden die Grundlage für ein städtebauliches Gesamtkonzept, das neben der verbesserten Aufenthaltsqualität die Stärkung des spezialisierten Einzelhandels abseits der kommerzialisierten Einkaufswelten verfolgt.

Ansätze, wie die Flächen durch Schaffung prägnanter Straßen und Plätze attraktiver zu gestalten wären, bietet der Rahmenplan in Fülle. Vor allem die wenig ausgeprägten Nord-Süd-Verbindungen sollten nach diesen Überlegungen umgebaut werden, um Zeil, Altstadt und Mainufer besser miteinander zu verknüpfen. Die gegenwärtige fußläufige Verbindung von der



Carl-Theodor-Reiffenstein-Platz für „einkaufsmüde“ Fußgänger neu gestaltet
Bildrechte: Stadtplanungsamt

Zeil in den Altstadtbereich über den Liebfrauenberg und Neue Kräme ist derzeit dominant.

ATTRAKTIVERE WEGE

Entsprechend wird der Frage nachgegangen, wie durch eine fußgänger- und radfahrerfreundliche Umgestaltung weiter östlich gelegene Wegebeziehungen attraktiver werden können. Das gilt auch für die südlich der Konstablerwache gelegene Zone der Fahrgasse/An der Staufenermauer.

Ein weiterer zentraler Bereich ist das Gebiet zwischen Römer, Leonhardskirche, Karmeliterkloster und der Neuplanung für das ehemalige Degussa-Areal. Weitere Überlegungen des Rahmenplans befassen sich mit der Möglichkeit einer attraktiveren Verbindung des Altstadtgebietes zum Tiefkai am Main, die bisher fast ausschließlich über das Fahrtror erfolgt.

Nicht zuletzt will der Rahmenplan die Innenstadt als Wohnstandort stärken. So ist vorgesehen, den vorhandenen Bestand durch Festsetzungen in Bebauungsplänen zu sichern; bei Restrukturierungen muss ein Wohnungsanteil ausgewiesen sein.

WEITERER WOHNRAUM

Darüber hinaus verfolgt der Rahmenplan das Ziel, durch eine maßvolle Nachverdichtung weiteren Wohnraum zu schaffen, wo dies die aufgelockerte Bebauung der fünfziger und sechziger

Jahre zulässt. Das Erbe der fünfziger und sechziger Jahre soll hinsichtlich heutiger Anforderungen an die Stadtgestalt im weiteren Planungsprozess thematisiert werden. Wo immer es möglich ist, sollen eindeutig geformte Stadträume zurückgewonnen werden, wie sie im Stadtgrundriss der Vorkriegszeit vorhanden waren. Dabei sollen jedoch die besonders typischen Strukturen der Innenstadt auch weiterhin ablesbar sein.

„INNENSTADTRUNDGANG“

Zunächst jedoch markiert der Rahmenplan nur grob die möglichen Ziele und Strategien, die am Anfang eines offenen Planungsprozesses stehen.



Schillerhaus, Neubau Schillerstr. 18-20 ersetzt ein Gebäude der fünfziger Jahre
Bildrechte: Stadtplanungsamt



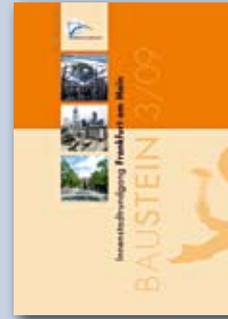
Umbau des denkmalgeschützten Gebäudes Goetheplatz 4
Bildrechte: Stadtplanungsamt

Die Öffentlichkeit, gesellschaftlich und fachlich relevante Institutionen und Gruppen sowie die städtischen Gremien werden bei den nächsten Schritten in einen sich über rund einem Jahr erstreckenden vierteiligen Prozess eingebunden.

Der öffentlichen Vorstellung des Rahmenplan-Entwurfs wird ein Bericht über ähnliche Planungen in anderen Städten zur Seite gestellt. Eine Reihe

von Veranstaltungen zu den Themen Wohnen, Handel und Gewerbe, Kultur und Tourismus sollen einzelne Aspekte genauer beleuchten. In einem weiteren Schritt ist ein Workshop beabsichtigt, bei dem Architekten bei der Weiterentwicklung des Rahmenplans und einzelner Teilbereiche mitwirken. Abschließen soll den Prozess die öffentliche Beratung des Rahmenplans Innenstadt.

In der Reihe BAUSTEIN des Stadtplanungsamtes ist Anfang des Jahres die Broschüre 3/09 „Innenstadtrundgang“ erschienen. Hier wird anhand von rund 30 Baumaßnahmen der jüngeren Zeit die bisherige



Entwicklung der Innenstadt dokumentiert. Verbunden damit ist die Erläuterung der mit den jeweiligen Gebäuden und Plätzen angestrebten stadträumlichen Ziele, die mit dem Rahmenplan Innenstadt weiter verfolgt werden. Zu beziehen unter www.stadtplanungsamt-frankfurt.de kro

Frankfurter Planungsdezernent Edwin Schwarz über Ansätze und Perspektiven der Konzeption

Im Frühjahr dieses Jahres hat die Stadt Frankfurt ein städtebauliches Rahmenkonzept vorgestellt, das die weitere Entwicklung der Innenstadt lenken will. Eine besondere Rolle spielt dabei die Aufenthaltsqualität und die Gestaltung des öffentlichen Raums.

planen + bauen Hat Frankfurt, bezogen auf den Innenstadtraum, einen Nachholbedarf gegenüber anderen Städten?

Edwin Schwarz: Wenn es um die Belebung der Innenstädte geht, sehen sich viele Städte mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert. Wir möchten die Attraktivität der Frankfurter Innenstadt erhöhen und sie zu einem lebendigen Zentrum für Handel, Dienstleistung, Wohnen, Gastronomie, Kultur und Freizeit weiterentwickeln. Beispielsweise durch eine Verbesserung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum oder durch eine Stärkung des innerstädtischen Wohnens. Denn eine lebendige Innenstadt ist auch ein erheblicher Standortvorteil! Manche Städte haben vergleichbare Vorhaben bereits in einem Konzept formuliert oder mögen in der Umsetzung teilweise schon etwas weiter sein als wir. Einen ausgesprochenen Nachholbedarf sehe ich für Frankfurt aber nicht.

planen + bauen Welche Alleinstellungsmerkmale – abgesehen von der Skyline – zeichnen Frankfurt gegenüber anderen Städten aus?

Edwin Schwarz: Eine ganze Reihe – dafür müsste ich nur die Stichworte Finanz-, Kultur-, Wissenschafts- oder Sportstadt erwähnen. Aus stadtplanerischer Sicht ist Frankfurt vor allem als eine Stadt der kurzen Wege wahrnehmbar. Im Verhältnis zur Bekanntheit und Bedeutung verfügt die Stadt nur über wenig

Fläche. Weitere entscheidende Vorteile im Außenverhältnis sind natürlich die Lage im Herzen Europas und die vorzüglichen Verkehrsverbindungen. Und eine städtebauliche Besonderheit ist der Mainraum mit seiner hohen Aufenthaltsqualität.

planen + bauen Frankfurt ist wesentlich eine Stadt des Wiederaufbaus. Das Rahmenkonzept strebt aber auch eine Orientierung an den historischen Stadtgrundrissen an. Welche Zonen wären dafür prädestiniert? Welche Bauensembles und Straßenzüge aus der Nachkriegszeit sind Ihrer Ansicht nach unbedingt erhaltenswert?

Edwin Schwarz: Prädestiniert für eine Neuausrichtung an den historischen Grundrissen ist zunächst einmal das Dom-Römer-Areal. Daran arbeiten wir ja gegenwärtig. Was wir dagegen als Wohnquartier der Nachkriegszeit sichern und weiterentwickeln wollen ist etwa das Areal direkt westlich der Kurt-Schumacher-Straße, die so genannte Altstadt Ost: Es bietet seinen Bewohnern durch seine zentrale Lage und geringe Bebauungsdichte eine ausgesprochen hohe Wohnqualität. Hier lassen sich die städtebaulichen Leitbilder des Wiederaufbaus – preisgünstige Wohnungen in Verbindung mit großzügigen Grünflächen – noch ablesen. Ich möchte die Diskussion über das Innenstadtkonzept aber nicht damit beginnen, was nicht geht und was sich nicht ändern soll.

planen + bauen Das Wohnen in der Innenstadt soll gestärkt werden, nicht zuletzt darum setzt das Innenstadtkonzept auf eine behutsame Nachverdichtung. Wie lassen sich evtl. divergierende Vorstellungen von Anwohnern, Haus- und Ladenbesitzern vereinbaren?

Edwin Schwarz: Indem wir alle an einen Tisch bringen. Wir haben uns

ja ganz bewusst für einen offenen Diskussionsprozess entschieden, um diesen Prozess zu moderieren.

planen + bauen Nach der Studie „Frankfurt für alle“ von Albert Speer, die Anfang Februar vorgestellt wurde, wird in der Konkurrenz der Städte Wohnen das „zentrale Kriterium“ für einen Standort; auch das Bedürfnis nach innenstadtnahen exklusiven Wohnangeboten werde steigen. Wie kann Frankfurt da mithalten?

Edwin Schwarz: Wir können mithalten, wenn wir weiter auf behutsame Nachverdichtung setzen und die Innenentwicklung vor die Außenentwicklung stellen. Im globalen Wettbewerb der Städte wird übrigens das Zentrum einer Stadt immer stärker wahrgenommen. Für die Frankfurter Innenstadt bedeutet dies, dass wir sie noch attraktiver gestalten müssen.

planen + bauen Oft wird die trennende Wirkung stark befahrener Straßen in der Innenstadt beklagt. Können Sie sich eine Lösung des Problems vorstellen?

Edwin Schwarz: Wir können uns verschiedene Lösungen vorstellen – etwa weitere Tunnel. Allerdings muss ich zugeben, dass dieser Gedanke nicht unbedingt der realistischste ist...

planen + bauen Wie könnte nach Ihrer Einschätzung eine Weiterentwicklung der widersprechenden Verkehrsanforderungen für Autofahrer, Fußgänger und Radfahrer aussehen?

Edwin Schwarz: Grundsätzlich zielt das Innenstadtkonzept darauf ab, großzügigere Räume für nichtmotorisierten Verkehr zu schaffen, indem wir Flächenreserven aktivieren. Denn während die Erschließung der Innenstadt durch den öffentlichen Nahver-

kehr und den motorisierten Verkehr ausreichend ist, sind beim Rad- und Fußgängerverkehr Defizite festzustellen. Das Straßennetz für den motorisierten Individualverkehr muss aber in seiner heutigen Leistungsfähigkeit erhalten bleiben.

planen + bauen Vieles von dem, was das Innenstadtkonzept vorschlägt, findet sich in der Studie „Frankfurt für alle“. Manche Forderungen, wie etwa Tempo 30 auf allen innerstädtischen Straßen oder eine Rad-Expressverbindung im Stadtraum, dürften heute bei vielen auf Ablehnung stoßen. Halten Sie den Abschied von der autogerechten Stadt bis 2030 für realistisch?

Edwin Schwarz: Wir haben uns doch längst von den Vorstellungen einer autogerechten Stadt verabschiedet. Heute streben wir eine weitgehende Gleichberechtigung aller Verkehre an – und da sind wir auf einem guten Weg. Ich glaube nicht, dass wir da bis 2030 warten müssen. Im Übrigen fühlen wir uns bestätigt, wenn sich unsere Ideen in der Speer-Studie wiederfinden.

planen + bauen Wie sieht Ihre Konzeption für die Beteiligung der Bürgerschaft an dem Planungsprozess für eine Weiterentwicklung der Innenstadt aus?

Edwin Schwarz: Es soll wie gesagt ein offener Planungsprozess sein, bei dem die Öffentlichkeit, gesellschaftlich relevante Gruppen und die städtischen Gremien beteiligt werden. Für Teilbereiche und einzelne Planungsvorschläge könnten Wettbewerbe, Gutachterverfahren und Workshops geeignete Instrumente sein, um die Planung zu konkretisieren. An Details arbeiten wir aber derzeit noch.

ZEITGEMÄSSES KOMMUNALES BAUEN

Tag der Architektur 2009

Unter dem Motto „Zeichen setzen!“ steht der 15. Tag der Architektur, der traditionell am letzten Juni-Wochenende stattfindet. Am 27. und 28. Juni öffnen bundesweit Bauherren und Architekten ihre Gebäude, die oftmals der Öffentlichkeit nur eingeschränkt zugänglich sind.

Die Bauten werden zuvor von der Jury der Architektenkammern ausgewählt. In diesem Jahr wollen die

Veranstalter den Blick ganz besonders auf das zeitgenössische Bauen lenken.

Kriterien sind nicht Größe oder der spektakuläre Auftritt; vielmehr werden Entwürfe vorgestellt, die sowohl in ästhetischer als auch ökonomischer Hinsicht überzeugen und damit eine gelungene Alltagsarchitektur darstellen.

Wie in jedem Jahr wird auch das Hochbauamt Frankfurt am Main Beispiele zeitgemäßen kommunalen Bauens vorstellen.

Unter den neun ausgewählten Projekten befinden sich etwa das unter Denkmalschutz stehende Amerikahaus, das nach Ausbau und Fassadensanierung (schneider+schumacher Architektur-Gesellschaft mbH) nun Sitz des Instituto Cervantes ist, oder das denkmalgeschützte Leinwandhaus,



Blick in die neue Aula der Musterschule

Foto: Norbert Miguletz

das nach dem Umbau (Architekten Diezinger und Kramer) das Museum für Komische Kunst beherbergt.

In enger Abstimmung zwischen Nutzer, Architekten und Denkmalschutz wurde hier eine zweite Galerieebene eingezogen, um die Nutzfläche in der sechs Meter hohen Ausstellungshalle zu vergrößern.

KOMPLETTES PROGRAMM IM INTERNET

Zu den Neubauten zählen der Jugendclub Ginnheim (Fischer-Wasels Architekten) wie auch das Sportfunktionsgebäude an der Babenhäuser Landstraße, bei dem das Hochbauamt

selbst die gelungene Architektur entworfen hat.

Zwei Kitas (sdks Architekten) und Schulen sowie das sanierte Sozialratshaus Bornheim (Christl+Bruchhäuser Architekten) mit seiner eindrucksvoll strukturierten Fassade sind an diesem Wochenende ebenfalls für interessierte Besucher geöffnet.

Wie immer werden fachkundige Führungen angeboten. Architekten des Hochbauamtes und der Architekten-Büros stehen den Gästen für fachliche Fragen zur Verfügung.

Das komplette Programm mit allen offen stehenden Bauten ist ab Mitte Mai im Internet unter www.tag-der-architektur.de zu finden. kro



Das umgebaute Leinwandhaus beherbergt nun das Museum für Komische Kunst

Foto: Christoph Kraneburg

RUNDE SACHE AM FRANKFURTER BOGEN

Appetit auf beste Lagen – alle von elischer!

Ein Apfel ist ein Apfel, ist ... ein Goldpepping 1214. Der Name einer traditionellen Apfelsorte und die Adresse für ein innovatives Baukonzept am Frankfurter Bogen.

Stadtnahes Wohnen, verbunden mit ästhetischer Architektur und

perfekter Infrastruktur: entwickelt von **elischer**. Wie der Tafelapfel nur auf bestem Boden gedeiht, baut auch **elischer** am liebsten auf Grundstücken, die Raum und Rahmen geben – für die gelungene Umsetzung seiner Projekte.

Engagiert, individuell und zuverlässig: dafür steht **elischer**. „Landes und Partner“ sind seine Architekten, sie entwarfen auch das **elischer** Torhaus, das für seine außergewöhnliche Erscheinung für den Tag der Architektur 2009 ausgewählt wurde.

Goldpepping 1214 ist ab März 2010 bezugsfertig, neunzehn gut geschnittene Zwei- bis Vier-Zimmerwohnungen mit großzügigen Balkonen, Terrassen und Gärten befinden sich im Bau. Wohnen mit Genuss – das ist auch für zwei weitere Projekte in bester Lage

Sachsenhausens und im Westend geplant.

elischer baut nur, woran das Herz hängt: „Es geht um die Schönheit der Projekte, die gelungene Architektur – standardisierte Reihenhäuser sind nicht mein Ding!“ Geschäftsführer Reiner Elischer legt Wert auf höchste Qualität. Seine Kunden werden bis zur Übergabe individuell betreut. Das gibt Sicherheit – von Anfang an.



elischer GmbH & Co. KG
Kleine Bockenheimer Straße 16
60313 Frankfurt am Main
www.elischer-bauen.de

„elischer TORHAUS“ für Tag der Architektur ausgewählt

Aufgrund seiner außergewöhnlichen Architektur wurde das TORHAUSERNAPFELSTRASSE am Frankfurter Bogen für den Tag der Architektur 2009 ausgewählt. Der Architekt Michael Landes, Landes & Partner, bietet am 27. Juni um 18.00 Uhr und 28. Juni um 15.00 Uhr eine Führung durch den Wohnkomplex mit integrierten Stadthäusern und großen Wohnungen an. Treffpunkt Herrenapfelstraße 2, 60435 Frankfurt. Informationen: www.akh.de

Alle Objekte im Vertrieb der **MATTHEUSSER** Immobilienvertriebs-GmbH
Goethestraße 32
60313 Frankfurt am Main
www.mattheusser.de



DIE STADT DER ZUKUNFT

Sieger des Schülerwettbewerbs „PerfectFrankfurt 2020“ ermittelt

Wohnen und arbeiten in Passiv-Kultur-Hochhäusern und begrünten Messeturmzwillingen – so sehen die Teilnehmer des Schülerkreativwettbewerbs „PerfectFrankfurt 2020“ ihre Stadt der Zukunft. Die Stadt Frankfurt am Main hatte zusammen mit der Eurohypo AG im vergangenen Jahr den Wettbewerb für Schülerinnen und Schüler der Altersgruppen Klasse 5 bis 9 und 10 bis 13 ausgeschrieben.

Dabei sollten sich die Teilnehmer der beiden Altersgruppen mit Fragen wie „Wie werden wir in den nächsten 15 Jahren in Frankfurt leben? Wie werden wir arbeiten, wohnen oder unsere Freizeit verbringen? Wie könnten die Häuser in unserer Zukunft aussehen und wie der Verkehr?“ beschäftigen. Die Ideen junger Menschen, die in einer modernen, weltweiten und internationalen Stadt leben, sollen helfen, neue Konzepte für die Stadt Frankfurt zu entwickeln.

Die besten Ideen und Vorschläge wurden von der Stadt Frankfurt und der Eurohypo AG am 31. März 2009 im Frankfurter Römer prämiert: Sieger des Kreativwettbewerbs wurden



Über eine rege Beteiligung und kreative Vorschläge und Entwürfe konnten sich die Veranstalter des Schülerkreativwettbewerbs „PerfectFrankfurt 2020“ freuen

Foto: Eurohypo/Klaus Wenzel

sieben Schülerinnen der Klasse 12 FO2 der Frankfurter Schule für Bekleidung und Mode mit ihrem Entwurf eines „Passiven-Kultur-Hochhauses“. In der jüngeren Altersgruppe wurde die Klasse 5e der Schillerschule mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

In kleinen Gruppen hatten sie Modellhäuser aus überwiegend Recycling-Materialien entworfen und gebaut, in denen sie in der Zukunft leben möchten. Jeweils einen zweiten Platz konnte

eine Gruppe der Paul-Hindemith-Schule für ihre „begrünten Messeturmzwillinge“ sowie Tatjana Reeh aus der Klasse 12 der Helmholtzschule für ihr Plakat „Frankfurt. Pure Art. Pure Life“ erzielen.

Gewinner der beiden dritten Preise waren Natalie Glebe aus der Jahrgangsstufe 13 der Kurt-Schumacher-Schule, Karben, für ihr Konzept „Zukunft Wohnen“ und eine Altersgruppe der Klasse 8b der Elisabethenschule für

ihren Entwurf einer Wasserbahn, die in Zukunft U- und Straßenbahn ersetzen könnte. Eine Altersgruppe der Klasse BF-U2 der Beruflichen Schule Berta Jourdan erhielt den Sonderpreis. Sie gestaltete einen Text- und Bildband „PerfectFrankfurt 2020“.

Verliehen wurden die Siegerurkunden zusammen mit Geld- und Sachpreisen von der Bürgermeisterin und Schuldezernentin der Stadt Frankfurt am Main, Jutta Ebeling, und dem Niederlassungsleiter der Region Frankfurt der Eurohypo AG, Jochen Heuchert.

Insgesamt haben über vierzig Beiträge an diesem Schülerkreativwettbewerb teilgenommen, die von einer Jury, bestehend aus Vertretern der beiden Ausrichter, einem Journalisten, einer Schulleiterin, Lehrern und dem Stadtschulsprecher, bewertet wurden. Die kreativen Ideen wurden mit attraktiven Preisen belohnt: Es gab Geldpreise sowie Eintrittskarten für Popkonzerte und Sportveranstaltungen in Berlin, München und Frankfurt inklusive Reisekostenzuschuss. me

AKTUALISIERTE KARTENWERKE DES STADTVERMESSUNGSAMTES

Frankfurt im Überblick

Frankfurt wächst immer weiter und verändert seine Form. Laufend entstehen neue Häuser, Wohnviertel, Straßen, Plätze und Parks sowie viele Infrastruktureinrichtungen. Diesen kontinuierlichen Wandel hält das Stadtvermessungsamt fest und bildet ihn in seinen Kartenwerken ab.

Neubauten von Schulen und Hochhäusern, wie etwa der Opernturm, und neu angelegte öffentliche Grünflächen sind ebenso verzeichnet wie geänderte Verkehrsführungen, zum Beispiel im Bereich der Hauptwache, oder geänderte Linien des öffentlichen Personennahverkehrs.

Auch 2009 ist man wieder mit den Kartenwerken des Stadtvermessungsamtes up to date. Aus der reichhaltigen Palette der aktualisierten Stadt- und Themenkarten kann jeder das für ihn passende Produkt auswählen. Die Stadtkarte 1:10 000, die alle Gebäude und Verkehrswege der Stadt detailliert wiedergibt, ist als handlicher „Topogra-

phischer Stadatlas“ (DIN A4-Format, 17,90 Euro), als Wandkarte (244 cm x 244 cm, 190 Euro) oder auf die Innenstadt beschränkt als vergrößerter „Cityausschnitt 1:5 000“ (164 cm x 106 cm, 44 Euro) erhältlich.

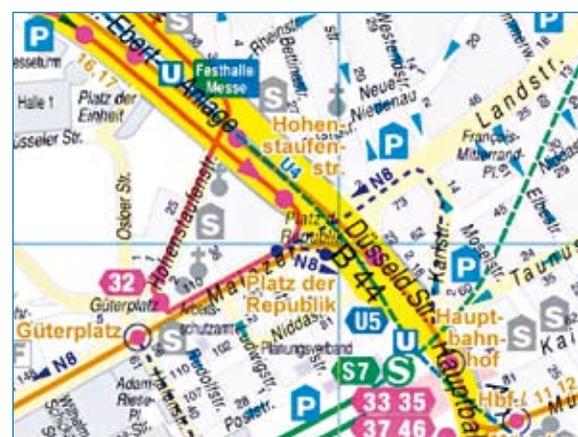
Die Stadtkarte 1:20 000 stellt mit einem generalisierten Grundriss das gesamte Stadtgebiet mit allen Verkehrswegen in vollständiger Beschriftung dar (122 cm x 122 cm, 44 Euro), wohingegen in der Stadtkarte 1:30 000 nur die Hauptdurchgangsstraßen beschriftet sind (82 cm x 82 cm, 15 Euro).

Als Übersichtskarte mit Betonung der Verkehrswege bieten sich die Stadtkarte 1:50 000 (48 cm x 48 cm, 9 Euro) oder 1:100 000 (zirka DIN A3, 7 Euro) an. Der Amtliche Stadtplan 1:16 000-1:25 000 (95 cm x 80 cm, 10 Euro) informiert zusätzlich über den Schienen- und Busverkehr im RMV, Einbahnstraßen und Parkmöglichkeiten. Der Cityplan (1:16 000, zirka DIN A3, 2 Euro) zeigt den neues-

ten Stand zum Thema Museen, Theater, Konzertsstätten und die Sehenswürdigkeiten der Innenstadt. Alle Karten werden als farbige und schwarz-weiße Ausgabe angeboten und sind auch auf CD erhältlich. Weiter bietet das Stadtvermessungsamt aktualisierte Themenkarten, wie die Verwaltungsgrenzen mit Ortsbezirks-, Stadtteil-, Stadtbezirksgrenzen, die Postleitzahlen-Bezirke, die Schulen und Grundschulbezirke sowie die Übersichtskarte der Verkehrsverbindungen, an.

Sämtliche Kartenwerke können online unter www.vermessungsamt.frankfurt.de, Rubrik Publikationen, bestellt werden.

Direkt erhältlich sind sie im Service-Center des Stadtvermessungsamtes,



Themenkarten, wie die Übersichtskarte mit den Verkehrsverbindungen bieten in allen Lagen Orientierung

Quelle: Stadtvermessungsamt

Braubachstraße 15, 60311 Frankfurt am Main, Telefon: 069-212-33326, Fax: 069-212-312 48, E-Mail: servicecenter.stadtvermessungsamt@stadt-frankfurt.de, Öffnungszeiten: Mo., Di., Do., Fr. von 8 bis 12 Uhr, mittwochs geschlossen. kro

FAMILIENFREUNDLICHE FÖRDERPROGRAMME

Stadt Frankfurt will Wohnstandort Frankfurt stärken

Zu einer lebenswerten Stadt trägt entscheidend ein attraktives und vielfältiges Wohnungsangebot bei. Die Menschen, die in Frankfurt wohnen oder zuziehen möchten, sollen ihren Wünschen angemessene Wohnungen zu tragbaren Mieten vorfinden, was sich insbesondere für Haushalte mit Kindern oft schwierig gestaltet.

Im Dezember vergangenen Jahres hat der Magistrat daher im Rahmen des Fünfjahresprogramms „Wohnen in Frankfurt 2009 – 2013“ zwei neue Förderrichtlinien beschlossen, die den familien- und seniorengerechten Mietwohnungsbau sowie den Bau von selbst genutztem Wohneigentum stärken sollen.

Aus dem „Frankfurter Programm für familien- und seniorengerechten Mietwohnungsbau“ wird der Neubau von Wohnungen gefördert, deren Mietpreis 15 bis 35 Prozent unterhalb der örtlichen Marktmiete liegen soll.

Das Angebot soll Familien, Paaren und Alleinerziehenden mit mindestens einem Kind sowie Rentnern und Pensionären zugute kommen, deren Einkommen die Bemessungsgrenze nach Wohnraumförderungsgesetz nicht



wesentlich überschreitet. Bauinteressenten können mit einem zunächst für 20 Jahre zinslosen Darlehen und einer pauschalen Grundförderung von 1 050

Euro je Quadratmeter rechnen. Für bestimmte Standards, etwa barrierefreie Gebäude- und Wohnungszugänge, wird eine Zusatzförderung gewährt. Großen Wert legt die Stadt Frankfurt auf generationenübergreifendes Wohnen; zusätzlich wird daher auch die Errichtung eines Gemeinschaftsraumes als Treffpunkt für die Bewohner gefördert.

Für große Bauvorhaben mit mehr als 50 Wohnungen müssen unter Einsatz konkurrierender Entwurfsverfahren verschiedene Gestaltungsvorschläge entwickelt werden. Dies soll die städtebauliche und wohnbauliche Qualität der bedeutenden Bauvorhaben sichern.

Das „Frankfurter Programm zur Förderung von selbst genutztem Wohneigentum“ richtet sich direkt an die Haushalte. Familien mit Kindern, die über ein geringes und mittleres Einkommen verfügen,

werden beim Bau und Erwerb von neu errichteten Wohngebäuden und Eigentumswohnungen in Frankfurt unterstützt. Die Stadt gewährt ein in den ersten zehn Jahren zinsloses Darlehen in Höhe von 50 000 Euro; ab der dritten Person gibt es einen einmaligen Zuschlag von 5 000 Euro.

Alle genannten geförderten Objekte müssen einen sehr guten energetischen Standard vorweisen und die jeweils gültige Energieeinsparverordnung um 30 Prozent unterschreiten. Für Gebäude, die nach Passivhaus-Standard errichtet werden, kann ein zusätzliches Darlehen gewährt werden. Damit wird den weitreichenden Klimaschutzziele der Stadt Frankfurt am Main auch durch die Wohnungsbauförderung Rechnung getragen. Die Broschüren zu beiden Förderungsprogrammen können im Internet unter www.stadtplanungsamt-frankfurt.de unter dem Menüpunkt „Wohnungsbauförderung“ heruntergeladen werden. kro

VORBILDLICHER EINSATZ FÜR DEN DENKMALSCHUTZ

Remise in Sachsenhausen restauriert

Wie im Dornröschenschlaf lag seit Jahrzehnten das Grundstück im Mittleren Hasenpfad 5, auf dem der Kaufmann Philipp Peter Heinz 1881 eine Mineralöl-Fabrik bauen ließ. Dieser stattliche Bau samt dem Nebengebäude, in dem sich der Pferdestall und Dienstubenwohnungen befanden, war seit den 1970er Jahren ungenutzt und drohte zu verfallen.

Die Erbin des Familienbesitzes brachte 2004 – im Alter von 100 Jahren – die Liegenschaft sowie weitere Gebäude in die nach ihr und ihrem verstorbenen

Mann benannte „Peter Paul und Emy Wagner-Heinz Stiftung“ ein. Sie verfügte die Übertragung des Fabrikbaus an den Verein „Kultur in der Fabrik Sachsenhausen“, die Remise wurde der Lebenshilfe Frankfurt e.V. überlassen. Im August 2007 begann die Lebenshilfe in Zusammenarbeit mit dem Architekten Stephan Zimmer und dem Denkmalamt Frankfurt mit der rund einjährigen sorgfältigen Restaurierung der Remise.

Im Zuge der Restaurierung wurde das Dach komplett neu mit Natur-

schiefer eingedeckt; zuvor mussten jedoch Teile des Dachstuhles und Zwischendecken neu verzimmt werden, nachdem ein Holzschutzgutachter einen gravierenden Pilzbefall festgestellt hatte. Ebenso wurde die Schmuckfassade aus Fachwerk sowie das Sichtmauerwerk teilweise erneuert, wobei der Ausbau nach einem eigens entwickelten Verfahren erfolgte.

Statt wie ursprünglich mit Mörtel wurden die Ziegel mit Lehm und Hanf verfügt. Das mit reichhaltigen Blumen-Ornamenten versehene Schwebrett im Giebel des Zwerchhauses sowie Fensterrahmen, Türen und Tore mussten nachgebaut werden; alle Holzelemente erhielten nach restauratorischer Befunderfassung ihre ursprüngliche Farbgebung.

Im Innern konnte die Holzstreppe samt Stahlgeländer komplett erhalten und aufgearbeitet werden. Charakteristische Konstruktionsmerkmale wie Mauerwerk- und Holzdetails oder das gewölbte Ziegelmauerwerk der Preußischen Kappendecke über Teilen des Erdgeschosses wurden liebevoll herausgearbeitet.

Durch die Herausnahme einer Zwischenwand mutet der Erkerraum im ersten Geschoss nun großzügiger an, der darüberliegende Dachboden ist zum Atelier ausgebaut worden. Der Einbau eines Aufzugs, der bis in den zweiten Stock führt, sorgt für einen barrierefreien Zugang. An zwei Seiten erhielt die Remise zudem einen unpräzisen Anbau für weitere Werkräume, in denen die rund 20 Künstler des von der Lebenshilfe unterhaltenen „Atelier Goldstein“ arbeiten können.

Für die beteiligten Handwerkerfirmen, die den „Charakter des Gebäudes“ schnell erkannt hätten, findet Frank Mußmann, der Vorstandsvorsitzende der Lebenshilfe Frankfurt, viel Lob. Ihn darf man nach den Worten von Hans-Günter Hallfahrt vom städtischen Denkmalamt getrost als Spiritus rector der gelungenen Restaurierung bezeichnen, der sich aktiv für die Belange der Denkmalpflege eingesetzt hat.

Die Remise wurde vom Denkmalamt Frankfurt für den Hessischen Denkmalschutzpreis 2009 vorgeschlagen. kro



Nach der Restaurierung ist die alte Remise wieder belebt

Quelle: Frank Mußmann

HISTORISCHE STADTBEFESTIGUNG

Sternschanze und Kasematte entdeckt

Mit dem Abriss des ehemaligen Jugendzentrums in der Bleichstraße hat sich für das Denkmalamt Frankfurt die unverhoffte Gelegenheit ergeben, einen bedeutsamen Teil der ehemaligen Stadtbefestigung freizulegen. Auf dem Areal der Stiftung Waisenhaus, auf dem die Eigentümerin ein neues Beratungszentrum plant, konnte neben einer gut erhaltenen Sternbastion eine ausgedehnte unterirdische Galerie ausgegraben werden.

„Dabei handelt es sich um einen ganz herausragenden Fund; immerhin geht es um einen überdachten Gang mit 9,50 Meter Gesamttiefe, wie er an keiner anderen Stelle der Stadt nachzuweisen ist“, erläutert die Leiterin des städtischen Denkmalamts, Dr. Andrea Hampel. Vermutlich wurden die Stollen noch im Zweiten Weltkrieg als Luftschutzbunker genutzt, gerieten danach jedoch gänzlich in Vergessenheit.

Ganz überraschend kam dieser Fund nicht; schließlich bilden die Bleichstraße und die sich nach Westen und

Osten anschließenden Straßen den Verlauf der mittelalterlichen Befestigung ab, die im Zuge der 1333 von Kaiser Ludwig dem Bayern genehmigten Stadterweiterung errichtet wurde. Diese im 14. und 15. Jahrhundert gebaute Stadtmauer bestand aus Türmen und einem vorgelagerten Wassergraben. Die Entwicklung von Pulverwaffen erforderte jedoch bald eine militärische Weiterentwicklung der Anlage.

Im Jahr 1628 begann der Festungsbaumeister Johann Wilhelm Dillich mit den Bauarbeiten an dem vor Angriffen besonders gefährdeten Friedberger Tor. Dort, im Bereich des Grundstücks an der Bleichstraße, errichtete Dillich die nun freigelegte Kasematte als Verteidigungsbauwerk, die jedoch aufgrund eines Wassereintruchs durch eine Sternschanze ersetzt wurde. Da diese Baumaßnahme kostengünstiger war als die Errichtung aufwendiger Stollen bestimmte der Rat der Stadt die ausschließliche Befestigung durch Bastionen. Den Verlauf dieser früh-



Blick in die ausgegrabene Galerie

Bildquelle: Denkmalamt Frankfurt

neuezeitlichen Befestigungsanlage dokumentiert das auffällige Zick-Zack-Muster des heutigen Anlagenrings im Stadtplan Frankfurts. Zwischen 1806 und 1812 wurden auf Geheiß des Fürstprimas Carl Theodor von Dalberg alle Bollwerke geschleift, die verfüllten Gräben wurden von dem Gärtner Sebastian Rinz zu großzügigen Parkanlagen gestaltet. Noch heute gilt die „Wallservitut“ aus dem Jahr 1827, die

eine Bebauung der auf den Wallanlagen entstandenen Grünflächen untersagt.

Im Einvernehmen mit der Bauherrschaft bestehen gute Chancen, die auf dem Areal freigelegte Verteidigungsanlage als sichtbaren Teil der Frankfurter Geschichte in den Neubau zu integrieren und damit weitgehend zu erhalten. Damit soll dieses Denkmal des historischen Frankfurt für die Bürger erlebbar gemacht werden. kro

BOCKENHEIMER WARTE

Historische Landwehr bekommt neues Kleid



Der historische Wehrturm von 1434

Fotonachweis: Hochbauamt Frankfurt

Manch ein Passant mag sich wundern: War die Bockenheimer Warte nicht erst eingerüstet? Seit Mitte April 2009 ist nun wieder ein Gerüst aufgestellt, denn am Turm

steht der zweite Bauabschnitt bevor. Bis Anfang 2006 war die Turmstube mit ihrer Fachwerkfassade und dem Schieferdach sorgsam saniert worden, nun folgt die Fassadensanierung des Turmes unterhalb der Turmstube bis zum Boden.

Ein kompletter Putzaustausch, ein neuer hell-ockerfarbener Anstrich, die Restaurierung der Fenstereinfassungen aus Naturstein, die Entwässerung des Wehrganges und ein neuer Blitzableiter sollen von Mitte April bis Ende August 2009 ausgeführt werden.

Der Bauforscher Lorenz Frank wird im Auftrag des Hochbauamtes die Sanierung begleiten; Projektleiterin Christine Hammel erwartet sich davon neue Erkenntnisse über die Datierung einzelner historischer Bauteile.

Die Fachbauleitung liegt bei der Architekten-Partnerschaft Hamm+Brod. Die Gesamtkosten des zweiten Bauabschnittes belaufen sich auf 200 000 Euro. kro



Frankfurt-Rebstockpark

Montgolfier-Allee/Melli-Beese-Straße, 5. Bauabschnitt

Jetzt Baubeginn. Die Bagger rollen an!

Unverbindliche Illustration



■ z.B.: 3-Zimmer-ETW, Erdgeschoss, ca. 77 m² Wfl. KP € 227.500,-
Auf Wunsch Erwerb TG-Platz möglich

- 2- bis 4-Zimmer-ETWs mit ca. 57 m² bis 115 m² Wfl.
- Wärmepumpe ■ Aufzug
- Fußbodenheizung, Echtholzparkett
- Bodentiefe Fenster
- EG-Whgn. mit Gartenanteil
- Balkon, Loggia oder Terrasse
- Videokameras im Eingangsbereich
- Provisionsfrei, da direkt vom Bauträger

www.parkdomizil-rebstock.de

Wüstenrot Haus- und Städtebau GmbH
60327 Frankfurt a. M., Tel. 069 9133180

WV wüstenrot
Partner der Württembergischen

Info vor Ort: mittwochs und sonntags jew. von 14 – 16 Uhr
Sofort-Info: 069 913318-0

FRANKFURT IST PASSIVHAUS-HAUPTSTADT

Jährlich vielfältige attraktive Projekte



Bild der Wohnanlage bei St. Jakob, die von „faktor 10“ geplant wurde.

Foto: Fotostudio Michels

Frankfurt am Main darf sich mittlerweile mit gutem Gewissen „Passivhaus-Hauptstadt“ nennen. In den vergangenen zehn Jahren entstanden in der Bankenstadt über 800 neue Wohnungen und zwei Schulen in Passivhausbauweise

– so viele wie sonst nirgends in Deutschland. Mehr noch: Die Mainmetropole liegt mit über 100 000 Quadratmetern Nutzfläche in verschiedensten Gebäudetypen in Passivhaus-Bauweise weltweit an der Spitze.

Die Erfolgsgeschichte der Passivhäuser in Frankfurt begann 1995, als die ersten Hauseigentümer Einzelobjekte in diesem Baustil realisierten. Bereits drei Jahre später gelang mit der von der Firma „faktor 10“ geplanten und der von der Frankfurter Aufbau AG gebauten Wohnanlage „Wohnen bei St. Jakob – Gremppstraße“ der Durchbruch. Die Nachfrage nach den nachhaltigen und wirtschaftlich errichteten Gebäuden mit ihren Eigentumswohnungen war riesig. Daher beschloss der Geschäftsführer der ABG Frankfurt Holding, Frank Junker, nachdem er sich ausführlich über die Bauweise informiert hatte: „Wir bauen nur noch Passivhäuser – im Neubau und soweit möglich auch in der Sanierung.“

Gesagt, getan. In der folgenden Zeit wurden zahlreiche Neubauprojekte realisiert, doch auch zwei Baublöcke aus den fünfziger Jahren verwandelte

die ABG-FH in der Tevesstraße in attraktive Passivhäuser mit hoher Wärmedämmung, Lüftungswärmerückgewinnung und Solaranlage.

Seit 2004 hat Frankfurt jedoch nicht nur im Wohnungsbaubereich Passivhäuser vorzuweisen. Das Hochbauamt Frankfurt hat eine Vorreiterrolle beim Bau von Schulen in Passivhaustechnik eingenommen: Erstes Projekt war die Riedbergschule. Danach folgten noch eine Grundschule in Preungesheim sowie zwei Kindertagesstätten. Weitere 25 Passivhaus-Neubauten in Form von Schulen, Kindergärten und Turnhallen sowie Sanierungen mit Passivhaus-Elementen sind geplant. Fixiert ist die Realisierung von Passivhausprojekten mittlerweile auch mit Leitlinien. Die Stadtverordneten beschlossen 2007, dass neue städtische Gebäude nur noch als Passivhaus gebaut werden. Darüber hinaus verpflichteten sich die Investoren

Umdenken zahlen wir aus

Jetzt aktiv werden!



www.frankfurt-spart-strom.de

Anzeige

„Frankfurt spart Strom“-Förderprogramm belohnt Stromsparen ab 1. Juni 2009 mit Geldprämie

Die Stadt Frankfurt ist bundesweit die erste Kommune, die Stromsparen mit einem Bonus belohnt: Wer seinen Verbrauch um 10 Prozent senkt, bekommt zwanzig Euro. Wer noch besser ist, bekommt für jede weitere eingesparte Kilowattstunde 10 Cent.

Ab Juni 2009 beginnt die Auszahlung der Prämie. Doch die Teilnahme an „Frankfurt spart Strom“ ist weiterhin für jeden Frankfurter Haushalt möglich!

Einfach anmelden unter www.frankfurt-spart-strom.de, dann Stromsparen und anschließend die letzten drei Stromrechnungen einreichen. Wer seinen Stromverbrauch im Vergleich zu den beiden Vorjahren reduzieren konnte, kassiert die Prämie! Zudem reduziert sich Ihre Stromrechnung ohnehin um zirka 20 Cent pro eingesparter kWh.

Bereits über 800 Haushalte beteiligen sich am Förderprogramm und leisten einen wichtigen Beitrag zum lokalen Klimaschutz. Da fast die Hälfte der CO₂-Emissionen in Frankfurt auf die Nutzung von Strom entfällt, entlasten Stromsparer nicht nur ihren Geldbeutel, sondern auch das Klima.

Ob Steckerleiste zur Vermeidung des Stand-by Verbrauchs oder Kauf eines effizienten A++ Kühlschranks – erlaubt

ist alles, was Strom spart. Mit kleinen Investitionen und cleveren Verhaltensänderungen kann der Stromverbrauch im Haushalt leicht um 30 Prozent reduziert werden – und das ganz ohne Komfortverlust. Eine Energiesparlampe benötigt bei gleicher Leuchtkraft rund 80 Prozent weniger Strom als eine Glühbirne und spart in ihrer Lebensdauer etwa 100 Euro Stromkosten ein – bei Anschaffungskosten von nur sieben Euro.

Einfach mal abschalten ist die einfachste und kostengünstigste Art, den Stromverbrauch zu reduzieren. Beim Fernseher spart konsequentes Ausschalten der Stand-by Funktion bis zu 100 kWh im Jahr. Und mal ehrlich, wie oft vergessen wir das Licht auszuschalten, wenn wir aus dem Zimmer gehen?

Damit Sie Ihre versteckten Stromfresser aufspüren, verleiht das Energiereferat kostenlos Strommessgeräte.

Mehr Informationen zum Förderprogramm sowie Stromspartipps finden Sie im Internet unter www.frankfurt-spart-strom.de. Gerne berät das Energiereferat Sie persönlich unter 069-212-39090.

Unsere Adresse: Energiereferat, Galavanstraße 28, 60486 Frankfurt am Main.

beim Kauf städtischer Grundstücke zum Bau von Passivhäusern. Werden Bürogebäude angemietet, sollen diese Passivhaus-Standard haben; andernfalls soll mit dem Vermieter eine Vereinbarung zur energetischen Modernisierung getroffen werden. Für neue Hochhäuser gilt, dass diese einen Primärenergieverbrauch unter 150 Kilowattstunden pro Quadratmeter aufweisen müssen, wovon die Hälfte aus erneuerbaren Energien gedeckt werden soll. Ein neues Hochhaus soll zudem als Passivhaus entstehen. Die ABG Frankfurt Holding hat sich zudem zum Ziel gesetzt, die Zahl ihrer Passivhaus-Wohnungen bis zum Jahr 2013 auf 2 300 zu steigern.

Für den selbst genutzten Wohnraum sowie für den Mietwohnungsbau gibt es bei der Frankfurter Wohnungsbauförderung einen Bonus für die Passivhausbauweise. Auch private Bauherren, die von der Stadt ein Grundstück kaufen, verpflichten sich mit dem privatrechtlichen Kaufvertrag in Passivbauweise zu bauen. Die Stadt Frankfurt bietet hierzu Beratungen an.

Nachhaltiges Bauen und Klimaschutz werden von der Stadt Frank-



Hochbauamt und Energiereferat beraten am gemeinsamen Messestand
Foto: Hochbauamt Frankfurt

furt als kommunale Aufgabe gesehen. Es gibt sogar eine von der Stadt initiierte Projektgruppe, die mit Partnern aus Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft nach geeigneten Lösungen für die Fassaden erhaltende, energetische Sanierung denkmalgeschützter Ge-

bäude sucht. „Weitere Ziele sind, dass durch das Baugesetzbuch beziehungsweise die Hessische Bauordnung der Kommune ermöglicht wird, die Passivhausbauweise mittels kommunaler Satzung vorgeben zu können. Noch weitgehend ist die Hoffnung, dass spä-

testens zum Jahr 2012 die Energieeinsparverordnung die Passivhausbauweise zum allgemeinen (Mindest-) Baustandard macht und auf europäischer Ebene ebenfalls Mindeststandards vorgegeben werden“, erklärt Dr. Werner Neumann abschließend. *me*

Öffentliche Gebäude und Sanierung waren Thema der 13. Internationalen Passivhaustagung in Frankfurt

Mehr als 1 200 Teilnehmer aus über 50 Ländern trafen sich Mitte April in Frankfurt zur 13. Internationalen Passivhaustagung, die sich den Schwerpunktthemen „Öffentliches Bauen“, „Öffentliche Initiativen zur Förderung des Passivhaus-Standards“, „Sanierung“ und „Nicht-Wohnbau“ gewidmet hatte. 16 Arbeitsgruppen beschäftigten sich mit den verschiedenen Themen. Begleitend dazu konnten sich über 4 000 Interessierte in einer Fachausstellung zu Produkten, neuen Systemen und Verfahren des energieeffizienten Bauens auf der Messe in Halle 5.1 informieren. Neben den Tagungsteilnehmern waren Architekten, Planer und Studenten stark vertreten. Doch auch Bauherren und Familien, die sich aufgrund eigener bevorstehender Projekte über den Passivhaus-Standard informieren wollten, waren vertreten. Am Gemeinschaftsstand der IG Passivhaus Deutschland (www.ig-passivhaus.de), des Passivhaus Instituts und der Passivhaus Dienstleistung GmbH konnten die Besucher in der Fachliteratur stöbern, sich über die Grundprinzipien des Passivhaus-Konzepts informieren und die neue Auflage der Broschüre „Aktiv für mehr Behaglichkeit: Das Passivhaus“ mitnehmen.

Anzeige

Der Naturstrom für Frankfurt – von Mainova

Seitdem Klimaschutz und Versorgungssicherheit für uns alle heute wichtiger als je zuvor sind, möchten sich immer mehr Energiekunden für so genannten Ökostrom eines vertrauenswürdigen Energiepartners entscheiden.

Für alle, die ohne viel Aufwand und ohne Mehrkosten ihren Beitrag zur Reduzierung klimaschädlicher CO₂-Emissionen leisten wollen, ist die Entscheidung ganz einfach: novanatur von Mainova.

Denn der Mainova-Naturstrom ist nicht nur günstig, sicher und extra kundenfreundlich, sondern Sie haben als Kunde außerdem das gute Gefühl, genau zu wissen, woher Ihr Strom kommt: Er wird derzeit in den Laufwasserkraftwerken in Griesheim und Eddersheim erzeugt, die ihre Energie mit der Strömungskraft des Mains gewinnen.

An Ihrer unverändert sicheren und komfortablen Stromnutzung ändert sich im Alltag natürlich nichts, aber Mainova garantiert Ihnen, dass genau ihre verbrauchte Strommenge in Form von novanatur ins Stromnetz eingespeist wird. Je mehr Stromkunden also novanatur nutzen, desto höher wird dessen Anteil im Gesamtstrommix.

Damit setzen Sie bewusst auf regionalen Klimaschutz – und damit auf Nachhaltigkeit.

Denn beim Transport geht zwangsläufig ein Teil der Energie verloren, so dass kurze Wege ökologisch sinnvoll sind.

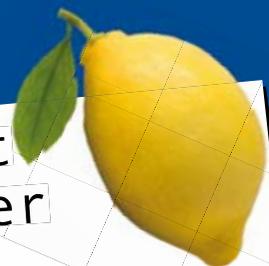
Informieren Sie sich und wechseln Sie am besten gleich unter www.novanatur.de und sichern sich außerdem 10,- Euro Umweltbonus bei Ihrem Online-Abschluss.

Ihre novanatur-Vorteile im Überblick:

- zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energiequellen erzeugter Strom
- TÜV-geprüfte und -bescheinigte Erzeugung
- attraktiver Preis für alle Stromkunden in der Rhein-Main-Region
- ohne Mehrkosten zum Grundversorgungstarif Mainova Strom Classic in Frankfurt
- sechsmonatige Preisgarantie ab Vertragsbeginn
- ohne Mindestlaufzeit und Vorauskasse
- Umweltbonus bei Nutzung des Mainova OnlineService
- Mainova Services, zum Beispiel Energiespar-Tipps und kompetentes Team der ServiceLine

* GEWINNEN Sie einen von 100 Energiespar-Checks bei Ihnen zu Hause!

Wie viel Licht steckt in einer Zitrone?



Die Antwort und noch mehr schlaue Möglichkeiten, wie Sie **ENERGIE EFFIZIENT** nutzen*, finden Sie hier:

www.mainova-energiecoach.de

INDUSTRIEPARK HÖCHST

Infraserv setzt innovatives Energiekonzept um



Im Bau: Ersatzbrennstoffanlage im Industriepark Höchst
Bildnachweis: Infraserv

rund 40 Prozent im Industriepark selbst erzeugt und zu 60 Prozent zugekauft. Noch wichtiger ist die Versorgung mit Dampf, denn in den Produktionsanlagen werden davon große Mengen benötigt. Die daraus resultierende Wärmeleistung summiert sich auf 2 900 Gigawattstunden – 140 000 Ein-

familienhäuser könnten ein Jahr lang versorgt werden. Der Prozessdampf wird derzeit zu etwa 80 Prozent im jetzigen Heizkraftwerk des Industrieparks produziert. Die Anlage wird in Kraft-Wärme-Kopplung betrieben und leistet so einen maßgeblichen Beitrag zur Energieeffizienz. Interessant: Die restlichen 20 Prozent des Wärmebedarfs werden mit der Nutzung von Abwärme gedeckt, die bei Produktionsprozessen anfällt. Dank der konsequenten Kraft-Wärme-Kopplung und der Abwärmenutzung werden die CO₂-Emissionen um rund 400 000 Tonnen per annum reduziert.

Die für die Energieversorgung des Industrieparks zuständige Standortbetriebsgesellschaft Infraserv Höchst

baut derzeit die eigenen Energieerzeugungskapazitäten aus. Dies ist erforderlich, da in den vergangenen Jahren viele neue Produktionsanlagen entstanden sind oder bestehende Einrichtungen erweitert wurden. Die Versorgung der ansässigen Unternehmen wäre deshalb beispielsweise bei einem Kesselausfall im bestehenden Kraftwerk nicht immer gewährleistet. Das bestehende Heizkraftwerk, dessen Kapazität sich auf ca. 830 Tonnen Dampf pro Stunde und ca. 160 Megawatt Strom beläuft, wird mit Erdgas und Kohle betrieben.

Diese grundsätzliche Frage stand am Anfang des neuen Projekts. Infraserv Höchst entschied sich für die Nutzung von Ersatzbrennstoffen (EBS), also heizwertreichen, sortierten und trockenen Bestandteilen von Siedlungs- und Gewerbeabfällen. Diese Materialien stehen auf dem heimischen Markt zur Verfügung und dürfen gemäß der Technischen Anleitung Siedlungsabfall (TASi) seit Juni 2005 nicht mehr unvorbehandelt deponiert werden.

Denn in solchen Ersatzbrennstoffen steckt Energie, die künftig sinnvoll genutzt werden kann. Folglich bringt der Bau einer Ersatzbrennstoffanlage eine ganze Reihe Vorteile mit sich: neben der Einsparung fossiler Brennstoffe und der Reduzierung des CO₂-Ausstoßes insbesondere die Unabhängigkeit von

den Energiemärkten. Die neue Ersatzbrennstoffanlage im Industriepark Höchst wird eine Gesamtkapazität von 675 000 Jahrestonnen aufweisen und pro Stunde 250 Tonnen Dampf beziehungsweise 70 Megawatt Strom produzieren. Mit dieser Kapazität und der „Wirbelschichtfeuerung mit integrierter Kühlung“ genannten Verbrennungstechnologie wird die rund 300 Millionen Euro teure Anlage zu den größten ihrer Art in Deutschland gehören.

Mit dem Bau wurde Mitte 2007 begonnen. Inzwischen sind die Hochbauaktivitäten weitgehend abgeschlossen, gleiches gilt für das Detail Engineering. Das Kesselhaus ist etwa 50 Meter hoch, die drei jeweils 80 Meter hohen Schornsteine wurden bereits montiert, der eigentliche Kraftwerksblock ist etwa 30 Meter hoch. Als Generalunternehmer übernimmt die Firma Ebara, ein weltweit tätiges Unternehmen mit Sitz in Japan, den kompletten Bau der Anlage inklusive der Anlagentechnik. Die kalte Inbetriebnahme erster Anlagenteile beginnt im Mai, die warme Inbetriebnahme wird im vierten Quartal 2009 erfolgen.

Ein weiteres Großprojekt im Energiebereich ist der Bau einer neuen Gasturbinenanlage, die 2010 in Betrieb gehen soll. Hier investiert Infraserv 70 Millionen Euro. *arwv*

Der Industriepark Höchst ist ein sehr dynamischer Standort. Denn auf dem 4,6 Quadratkilometer großen Areal im Westen Frankfurts sind insgesamt 90 Unternehmen ansässig. Täglich arbeiten hier 22 000 Menschen.

In den 120 Produktionsanlagen der Chemie- und Pharmaunternehmen sowie den 800 Forschungs-, Labor- und Verwaltungsgebäuden wird viel Energie benötigt. Daher entsteht derzeit im Südwesten des Standortes eine moderne Ersatzbrennstoffanlage, die Ende des Jahres in Betrieb gehen wird.

Immerhin beträgt allein der Jahresbedarf an Strom rund 1 800 Gigawattstunden, was dem jährlichen Verbrauch von rund 600 000 Haushalten entspricht. Dieser wird zurzeit zu

NEUES FÖRDERPROGRAMM FÜR HÖCHST

MANDIE will alle an einen Tisch bringen

Mit der denkmalgeschützten Altstadt, der attraktiven Lage am Main und zahlreichen kulturhistorisch bemerkenswerten Anziehungspunkten hat der Frankfurter Stadtteil Höchst einige Pluspunkte vorzuweisen. Nicht zu übersehen sind aber

west Europe), das in insgesamt acht europäischen Städten läuft, will die Stadt Frankfurt die rückläufige Tendenz in dem Stadtteilzentrum umkehren. Insbesondere die Bindung von Kunden und Besuchern, die Verbesserung der Mietstrukturen und damit der Erhalt der innerstädtischen Funktionsvielfalt sind die Ziele.

Neben der europäischen Zusammenarbeit ist vor allem die Mitarbeit der ortsansässigen Unternehmer, Eigentümer und Initiativen gefragt, mit denen zusammen Lösungen erarbeitet werden sollen. Zu diesem Zweck wurde im Februar dieses Jahres ein Quartiersbüro eröffnet, in dem alle Aufgaben besprochen und koordiniert werden.

Dazu zählt unter anderem die immobilienwirtschaftliche Beratung

für Ladenbesitzer, die Unterstützung bei der Akquisition neuer Gewerbeansiedlungen sowie Maßnahmen zur Aktivierung des Stadtteils, zu denen diverse Arbeitsgruppen Ideen liefern sollen. Das Büro will weiter mittels Gründerinitiativen Existenzgründer aktivieren und durch die Bündelung von Fördermittelangeboten unterstützen.

Das Förderprogramm MANDIE hat eine Laufzeit bis November 2011. Die Kosten von knapp 265 000 Euro tragen je hälftig die Europäische Union sowie die Stadt Frankfurt.

Das Quartiersbüro in der Bolongarogasse 135 ist dienstags von 15 bis 18 Uhr und mittwochs von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Der dortige Ansprechpartner, Jörg Koschutjak, ist telefonisch unter der Nummer 0162-9269370 erreichbar. *kro*



auch die strukturellen Probleme im Einzelhandels- und Dienstleistungssektor, die sich unter anderem durch die Konkurrenz des Main-Taunus-Zentrums ergeben haben.

Mit der Teilnahme an dem EU-Forschungsprojekt MANDIE (Managing District Centres in North-

IMPRESSUM

planen + bauen

in frankfurt am main

Herausgegeben von:
Verlag Helmut Richard GmbH
Aschaffburger Str. 19,
60599 Frankfurt/M.,
Postfach 111151, 60046 Frankfurt/M.,
Telefon 069-970833-0, Fax 069-7078400.
E-Mail: p+b@kreditwesens.de
www.planen-und-bauen-ffm.de

In Zusammenarbeit
mit der Stadt FRANKFURT AM MAIN
Dezernat für Planen, Bauen,
Wohnen und Grundbesitz,
Telefon 069 212-35591 und 069 212-30858

Verleger und Chefredakteur: Philipp Otto

Redaktionelle Leitung: Marianne Glamser,
Carla Jacobson-Gah

Redaktion: Martina Emmerich (me), Andrea
Kroll (kro), Annette Wilke-Weichbrodt (aww)

Für Anzeigen verantwortlich:
Detlev Gisl

Typographie + Gestaltung:
Regina Siebert

Druck: Frankfurter
Sozial-Druckerei GmbH

STADTPLANUNG DER ZUKUNFT

Perspektive 2030: Frankfurt für alle

Nach Veröffentlichung der Denkschrift „Handlungsperspektiven für die internationale Bürgerstadt Frankfurt am Main“ ist das Architekturbüro AS&P – Albert Speer und Partner GmbH in aller Munde. Die behandelten Themen, die weit über das Feld der Architektur hinausgehen, dürften auch die Stadtplanung der nächsten Jahre beeinflussen. Denn die auf 200 Seiten zusammengefasste Zukunftsstudie mit der „Perspektive 2030“ gibt Anregungen für Akteure aus Politik, Wirtschaft, Stadtgesellschaft und Region. Sie beschreibt schon vorhandene „Begabungen Frankfurts“, entwickelt Leitbilder, äußert sich zu künftigen Handlungsfeldern und schlägt konkrete Projekte vor. Zukunftspotenzial sieht die Schrift insbesondere in Frankfurts Tradition der offenen, aktiven Bürgerstadt, als Standort eines international bedeutenden Wirtschaftsknotenpunkts, als überschaubare „Globale Stadt“ mit hoher Umwelteffizienz, als Stadt mit Kultur- und Bildungstradition

sowie als zukunftsweisender Wissenschaftsstandort in einer starken Region. Die Ergebnisse und Empfehlungen werden in „16 Zukunftsthesen für

Die Wohnungsbaugesellschaft ABG Frankfurt Holding lässt derzeit bereits erste Voruntersuchungen durchführen. AS&P will die Handlungsperspektiven

sowie eine Kurzfassung stehen auf der Homepage www.frankfurt-fuer-alle.de zur Verfügung.



Übergabe der Denkschrift „Frankfurt für alle“ an OB Dr. h.c. Petra Roth, im Beisein des Magistrats, der Sponsoren und Autoren

Foto: SPTG

Frankfurt“ zusammengefasst; daraus resultieren verschiedene Vorschläge und Handlungskonzepte, beispielsweise für die Heinrich-Lübke-Siedlung in Frankfurt-Praunheim. Sie könnte zu einem nachhaltigen Modellquartier im Bestand umgebaut werden.

verstanden wissen als „Anregungen, mit denen sich Diskussionen anstoßen lassen“. Ganz in diesem Sinne hob OB Petra Roth hervor, dass es „eine Weiterentwicklung dieses Konzepts nur mit der Öffentlichkeit geben kann.“ Die Denkschrift „Frankfurt für alle“

BEISPIEL REBSTOCKPARK

Schon vor Jahren hat das Büro AS&P viele Aspekte der aktuellen Studie im Rebstockpark vorweggenommen und sich u.a. dort als Vorreiter moderner und nachhaltiger Urbanität profiliert. „Der Rebstockpark ist auch das grüne Portal zur Frankfurter Messe“, sagt Stadtplaner Dr. Michael Denkel von AS&P nicht ohne Stolz. Das Büro war federführend an der Planung des Rebstockparks beteiligt. Zu ihrem Engagement ziehen die Planer ein positives Fazit: „Wir waren seit der ersten Minute an der Gestaltung des neuen Stadtteils beteiligt und sind sehr zufrieden mit der Entwicklung.“ Mit seinem hohen Naturanteil und vielen Freiflächen biete der Rebstockpark alle Vorteile einer Stadtrandlage, sei aber dennoch sehr eng an seine benachbarten Stadtteile und die City angebunden. *aww*

IM WINDSCHATTEN VON „SOLL UND HABEN“

Bürokomplex in neuer Optik

Beste Bürolage im Frankfurter Westend – fußläufig zum Operntower und in guter Nachbarschaft zum Bankenviertel – das ist der Standort für ein neues modernes Geschäftshaus in der Niedenu 61 – 63.



„Westpol“ – attraktiver Bürostandort im neuen Kleid
Bildrechte: NAI apollo

„Westpol“ – so der Name – ist eine Komplettsanierung des Bestandsgebäudes, in dem zuvor die Zentrale der Vereinigung der Haus-, Grund- und Wohnungseigentümer sowie die Bank of New York ihren Sitz hatten. Durchgeführt werden die Arbeiten von der Firma Jökel Bau GmbH & Co. KG, Schlüchtern, nach Planung des Frankfurter Architekturbüros BeyeScheid.

Die Gesamtkoordination liegt bei der Pegasus Development GmbH, Frankfurt. Auftraggeber ist eine luxemburgische Projektgesellschaft.

Die Fertigstellung des Projekts ist für Juli 2009 vorgesehen. Das 2 500 Quadratmeter große Bürogebäude mit umfangreichen Pkw-Stellplätzen ist bereits komplett an eine renommierte Frankfurter Steuerberatungs- und Wirtschaftsprüfungskanzlei vermietet. Die Immobilie ist intelligent konzipiert: Alle sieben Geschosse verfügen über eine Fläche von jeweils 332 Quadratmetern, die bei einer Zweitverwertung beispielsweise halbiert werden können als eigenständige Bürosuiten.

Zudem hat der Entwickler sehr viel Wert auf eine hochwertige Ausstattung gelegt: Eine kombinierte Kühl-/Heizdecke, raumhohe Fenster mit Sonnenschutzverglasung, eine lichte Raumhöhe von 2,75 Meter, zwei Aufzüge und aufwändige Gestaltungsdetails schaffen eine angenehme und professionelle Arbeitsatmosphäre. Mit dem Verkauf von Westpol ist NAI apollo (www.nai-apollo.de) beauftragt. *aww*

LOW-BUDGET-HOTEL IM EUROPAVIERTEL

Erstes Meininger entsteht in Frankfurt

Aktuell entsteht am Frankfurter Boulevard im Europaviertel und damit in direkter Nähe zur Messe das erste Meininger Hotel. Die Eröffnung des 162-Zimmer-Hauses ist für 2010 geplant.

Das Hamburger Architekturbüro nps tchoban voss hat den achtgeschossigen Neubau mit einer Bruttogrundfläche von zirka 4 800 Quadratmetern entworfen.

Das Low-Budget-Hotel der Berliner Meininger-Gruppe, die derzeit mit verschiedenen Häusern in Deutschland, Österreich und Großbritannien vertreten ist, soll vor allem individuelle Reisende, internationale Business-Gäste, aber ebenso Familien und Gruppen ansprechen.

Darauf sind auch die Zimmer des Hauses ausgelegt: Hierbei handelt es sich um Doppelzimmer, die durch ein innovatives Klappbettssystem mit wenigen Handgriffen in Mehrbettzimmer konvertierbar sind.

Somit ist gewährleistet, dass je nach saisonaler und sogar tagesaktueller Nachfrage sowohl Gruppen- und Einzelbett-, als auch Business- und

Familienanfragen bedient werden können.

Die Realisierung des Hauses übernimmt die Vivico Real Estate GmbH, die das neue Hotel schlüsselfertig übergibt. Meininger hat dafür zunächst für 20 Jahre einen Pachtvertrag.

„Wir sind überzeugt, dass wir im Europaviertel das ideale Umfeld für unser Konzept gefunden haben und führen mit dem Frankfurter Hotel unsere Expansion in Europa fort“, erklärt Sascha Gechter, geschäftsführender Gesellschafter der Meininger-Gruppe. *me*



Zimmeransicht des zukünftigen Low-Budget-Hotels Meininger in Frankfurt
Visualisierung: Meininger

Riedberg

IM URBANEN MITTELPUNKT:

Einkaufen, Arbeiten und Wohnen im RiedbergZentrum

Anfang Dezember letzten Jahres konnte in Anwesenheit von Oberbürgermeisterin Petra Roth das RiedbergZentrum eröffnet werden. Die Shopping Mall entwickelt sich zum urbanen Mittelpunkt und bietet sowohl Einkaufs- und Arbeits- als auch Wohnmöglichkeiten.

Während die Einkaufsmärkte Aldi, Rewe und dm-Markt auf einer Fläche von rund 5 200 Quadratmetern ihre Waren anbieten, stellen eine Apotheke, ein Friseur, ein Nagelstudio, ein Blumenladen, die Glockenbäckerei und eine Filiale des Café Wacker ihre Dienstleistungen auf weiteren 2 000 Quadratmetern zur Verfügung. Die Geschäfte sind mit einer etwa 1 000 Quadratmeter großen Mall verbunden. Im April wurde das gastronomische



Angebot noch um ein Bistro mit Restaurantbetrieb erweitert, das zudem über eine Außenbestuhlung auf dem vorgelagerten Riedbergplatz verfügt. Da hier den gesamten Tag über geöffnet ist, können die Besucher des RiedbergZentrums vor oder nach ihren

Erledigungen einkehren. Das Bistro lädt zum Frühstück, Mittag- und Abendessen ein und hält in den Nachmittagsstunden Kaffee und Kuchen bereit.

Im Mai wird der Riedbergplatz mit seinen Wasserfontänen und großzū-

gigen Spielflächen dann im Rahmen eines großen Festes eröffnet werden.

Ebenfalls in diesem Monat – spätestens aber bis Juni – will die Kindertagesstätte, die derzeit noch in einem Pavillon untergebracht ist, die neuen, freundlichen Räumlichkeiten innerhalb des RiedbergZentrums beziehen.

Bis Juni wird aber auch das sechsgeschossige Solitärgebäude des RiedbergZentrums mit über 3 300 Quadratmetern Nutzfläche bezugsfertig sein. Ab sofort befindet sich dann eine Filiale der Frankfurter Sparkasse 1822 in den angemieteten Räumlichkeiten im Erdgeschoss. Abschließend sollen bis Juli in den Obergeschossen alle 114 hochwertig ausgestatteten Mietwohnungen mit insgesamt 11 800 Quadratmetern Wohnfläche bezugsfertig sein. *me*

EXZELLENZCLUSTER ENTSTEHT

Eigener Forschungsbau für Makromolekulare Komplexe

Auf dem Campus Riedberg der Johann Wolfgang Goethe Universität soll im Rahmen der Exzellenzinitiative von Bund und Ländern ein eigener Forschungsbau für Makromolekulare Komplexe errichtet werden. Ab Ende 2010 sind dort sämtliche Institute der Lebenswissenschaften, mit Ausnahme der medizinischen Einrichtungen, auf einem Areal vereint. Das Land Hessen plant einen Cluster-spezifischen Bau mit 3 059 Quadratmetern HNF, der gleichzeitig mit dem Biologicum errichtet werden soll. Die geschätzten

Gesamtkosten belaufen sich auf 25,3 Millionen Euro. In dem neuen Forschungsbau werden Wissenschaftler/innen aus den Fachbereichen Physik, Biochemie, Chemie und Pharmazie, Biowissenschaften und Medizin der Goethe-Universität, der Max-Planck-Institute für Biophysik und für Hirnforschung sowie des Georg Speyer-Hauses mit Schwerpunkt Makromolekulare Komplexe arbeiten.

Entworfen und geplant wurde das Forschungsgebäude von Gerber Architekten. Die Tragwerksberechnung

erfolgte durch das Ingenieurbüro Mayer-Vorfelder und Dinkelacker.

Bei der Planung des Exzellenzclusters wurde die Funktion des Komplexes berücksichtigt, das heißt die kubische Form mit dem eingeschnittenen Hof „folgt dem Gedanken eines Solitärkörpers, welcher eher introvertiert, auf Grund seiner reinen Forschungsfunktion, erscheinen will“, erklärt Peter Rost, Bevollmächtigter für die Standortneuerung und -entwicklung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt. „Der Innenhof hat eine Größe von etwa 20 mal 15 Metern und soll zum Verweilen und interdisziplinären Austausch einladen.“

Die Topografie des Innenhofes ist eine abgestufte Terrassenanlage; angelehnt daran fällt das Gelände vom Nordwesten bis zum Südosten um eine Geschosshöhe ab. Man erreicht den Innenhof durch das Erdgeschoss vom Süden her. Im ersten bis dritten

Obergeschoss werden sich die Regel-Labore befinden. Geplant werden hierfür gemäß Raumbedarfsmeldung Flächen für verschiedene Professuren, eine Nachwuchsgruppe sowie zentrale Einrichtungen. Die Einzelriegel ordnen sich „windmühlengleich“ in den Regelgeschossen um den Hof an. Die Labore werden sich auf der Nord-, West- und Südseite nach außen hin orientieren.

Im östlichen Teil des Gebäudes befinden sich die notwendigen zentralen Funktionen wie zum Beispiel WC-Anlagen, Aufzug, Seminar- und Besprechungsräume. Der Zugang erfolgt im Süden über den Haupteingang im Erdgeschoss. Dort ist auch mit Blick auf den Innenhof ein Meeting-Point angeordnet. Über einen Zugang im ersten Obergeschoss beziehungsweise über die Brückenverbindung aus dem Biologicum im zweiten Obergeschoss gelangt man von Norden her in das Exzellenzcluster. *me*

Perspektivzeichnung des Exzellenzclusters

Bildnachweis: Gerber Architekten





Riedberg

SIGERENTWURF FÜR RIEDBERG AUSGEZEICHNET

Atelier5 gestaltet Gemeindezentrum und Wohnbebauung am Nelly-Sachs-Platz

Das Baugebiet Riedberg entwickelt sich immer mehr zu einem der attraktivsten Stadtteile Frankfurts. Nachdem bereits die evangelische Kirche im September letzten Jahres mit einem Entwurf für einen Kirchenneubau an die Öffentlichkeit gegangen war, plant nun auch die katholische Kirche ein Gemeindezentrum in dem neuen Stadtteil. Zur Bebauung einer zirka 1 000 Quadratmeter großen Fläche in zentraler Lage hatten die katholische Kirchengemeinde St. Laurentius und die Bien-Ries AG einen Architekturwettbewerb ausgeschrieben. Hierbei ging es um einen Entwurf für das künftige katholische Gemeindezentrum, 26 Wohnungen der Bien-Ries AG und die Gestaltung des Nelly-Sachs-Platzes. An dem sogenannten Gutachterverfahren hatten sich fünf Architekturbüros beteiligt. Als Sieger konnte im November 2008 der Entwurf des renommierten

Büros Atelier5, welches 1955 gegründet wurde und sich auf Siedlungs- und Wohnungsbau bzw. öffentliche Bauvorhaben spezialisierte, ausgezeichnet werden. Bei ihrem Gestaltungsvorschlag sollten die Architekten zudem Ideen für den an der Riedbergallee gelegenen Nelly-Sachs-Platz erarbeiten. Ende Januar bis Ende Februar waren die Entwürfe der am Wettbewerb beteiligten Architekten im Infobüro Riedberg zu sehen. Nach einer Überarbeitung des Siegerentwurfs sowie weiteren Planungsschritten soll mit der Realisierung begonnen werden. In zentraler Lage wird ein katholisches Gemeindezentrum mit moderner Wohnbebauung entstehen. Das Gemeindezentrum wird durch seine Aufteilung in Kirche, Kapelle, Gemeindesaal und Gruppenräume eine Vielzahl an Nutzungsmöglichkeiten für die verschiedensten Anlässe eröffnen. „Für die Kirchennutzung werden



So sollen das katholische Gemeindezentrum und die Wohnbebauung am Nelly-Sachs-Platz in Riedberg aus Blickrichtung Norden später aussehen

Planungsskizze: Atelier5

außergewöhnliche Grundrissqualitäten attestiert, die Sakralität und Flexibilität auf ungewöhnliche Weise vereinen“, erklärt die Jury, der Vertreter der Stadt, des Bischöflichen Ordinariats, der Bien-Ries AG und der Hessen Agentur GmbH sowie die Ortsvorsteherin Kalbach-Riedberg angehören. Nach ihrer Auffassung besticht der Siegesentwurf durch „eine geradlinige und konsequente

Konzeption, die sich aus der Topografie des Ortes und einer subtilen Auseinandersetzung mit den beiden Themen Kirche und Wohnen heraus ableitet.“ Die Anordnung der Baukörper und die Lichtführung überzeugte die Jury ebenso wie die interessanten Raumerlebnisse und der mit einem Buchenhain gestaltete Nelly-Sachs-Platz und Kirchvorplatz. *me*

KRIEGER + SCHRAMM BAUT IM UNIVERSITÄTSDIVERTEL FRANKFURT/RIEDBERG

Eigentumswohnungen in hervorragender Architektur im Margarethenhof



Margarethenhof

3D Perspektive Earlybirds Architekten

Auf der Suche nach einem außergewöhnlichen und exklusiven Zuhause wird der Wohngenießler in Frankfurt am Main, auf der Kuppe des Riedbergs dem neuen Universitätsviertel – schnell fündig. Das von den renommierten Frankfurter Earlybirds Architekten und dem Bauunternehmen Krieger + Schramm als Bauträger neu entwickelte Wohnkonzept „Margarethenhof“ begeistert mit einmaligen Wohnformen. Eleganz und Wohlgefühl bieten die 64 individuellen Grundrissvarianten und geben den zukünftigen Bewohnern, vom Single bis zur Großfamilie, ein stilvolles Zuhause in bestechend schöner Architektur. Herrlich weitläufige Wohnräume, kostensparend im Verbrauch dank der Niedrigenergiebauweise, ermöglichen ein qualitativ hochwertiges Wohnen. Eine gute Investition in die Zukunft! Als inflationssichere Sachwertanlage gleichermaßen interessant für Eigennutzer und Kapitalanleger.



KRIEGER + SCHRAMM
Bauunternehmung

**Mit Sicherheit
mehr Freude am Bauen**

Rohbau
Schlüsselfertiges Bauen
Projektentwicklung
Sanierung

Niederlassung Frankfurt/M.
Telefon 069 34 00 29 18

www.krieger-schramm.de

PORR NIEDERLASSUNG FRANKFURT WEITET GESCHÄFTSFELDER AUS

Anzeige

Bauen im Bestand – ein Geschäftsfeld mit Zukunft



Neubau des Umspannwerks Hochstraße, Frankfurt, für die Mainova AG. Einbau eines von drei Transformatoren mit einem Gewicht von 85 Tonnen.

Bildquelle: PORR

Als eines der größten österreichischen Bauunternehmen ist PORR seit der Gründung im Jahr 1869 an der Entwicklung und der Errichtung von zahlreichen Bauwerken maßgeblich beteiligt. Auf der Basis von hoher technischer Kompetenz und umfassendem Know-how ist das Unternehmen in allen Sparten des Bauens tätig und setzt dieses innovativ und nutzbringend für seine Auftraggeber ein.

SELEKTIVE WACHSTUMSSTRATEGIE

Die Expansionsbestrebungen des PORR-Konzerns sind bewusst selektiv gestaltet und orientieren sich nicht am Umsatzwachstum, sondern an einer kon-

tinuierlichen Verbesserung der Ergebnisentwicklung. Im Rahmen des kontinuierlichen Wachstums hat das Unternehmen seit Januar 2007 ein Standbein im Rhein-Main-Gebiet. Vom Firmensitz in der Hanauer Landstraße 222 in Frankfurt/Main aus agiert das Team überwiegend in der Region Frankfurt Rhein-Main. Für ihre Stammkunden arbeiten die Porriener auch bundesweit.

Begonnen hat PORR in Frankfurt mit dem schlüsselfertigen Bauen. Hier hat man sich innerhalb kurzer Zeit durch verschiedene Bauprojekte gut im Markt etablieren können. Sicherlich hat auch die Tatsache eine positive Rolle gespielt, dass die Mitarbeiter/innen der Frankfurter Niederlassung in großen Teilen schon über viele Jahre hinweg und in unterschiedlichsten Funktionen im Rhein-Main-Gebiet tätig sind. Dieser Bekanntheitsgrad spiegelt sich auch in dem sofortigen Kundenvertrauen wider. Erst im März 2009 wurde ein Einrichtungshaus in Köln am Butzweiler Hof übergeben und eröffnet. Weltweit ist dies das fünftgrößte Einrichtungshaus, das die Schweden bislang gebaut haben. Auch im Bereich des Ingenieurbaus ent-

wickelt das Unternehmen in Frankfurt Aktivitäten. In der Innenstadt entsteht in 17 Meter Tiefe das unterirdische Umspannwerk, das künftig Teile der Innenstadt und das Bankenviertel mit Strom versorgt.

NEUES GESCHÄFTSFELD – BAUEN IM BESTAND

Im Rahmen der strategischen Geschäftserweiterung wird nur ein Jahr nach der Niederlassungsgründung das Geschäftsfeld „Bauen im Bestand“ ins Leben gerufen. Die Angebotspalette umfasst zum einen die Revitalisierung von Büro- und Gewerbebauten und zum anderen die Sanierung von Wohngebäuden.

Durch diese Erweiterung der Geschäftsfelder sieht das Unternehmen gute Chancen, das vorhandene Know-how in zukunftsträchtiges Handeln zu investieren und den steigenden Kundenwünschen Rechnung zu tragen.

Zurzeit sind in Deutschland rund 60 Prozent der Büro- und Gewerbebauten älter als 25 Jahre. Bei den öffentlichen Gebäuden sind mehr als 70 Prozent über 30 Jahre alt. Bei den Wohngebäuden, die vor 1979 erstellt wurden, gibt es bundesweit bei mehreren Millionen Einheiten einen akuten Sanierungsbedarf.

Getreu dem Wahlspruch „Räume neu generieren – Räume bewahren – Zukunft gestalten“ empfiehlt sich

PORR als leistungsstarker Partner in der Immobilienwirtschaft durch:

- Technisch anspruchsvolle Revitalisierung der bestehenden Bausubstanz
- Kosten- und Terminalsicherheit
- Berücksichtigung effektiver energetischer Einsparpotenziale
- Einhaltung von Denkmalschutzauflagen

Als Partner der Wohnungswirtschaft bietet das Unternehmen folgende Leistungsschwerpunkte an:

- Modernisierungs- und Sanierungsarbeiten der Innenräume inklusive Strangsanierung im bewohnten Zustand
- Ganzheitliche energetische Sanierung der Gebäudehülle
- Schlüsselfertige Aufstockung von Bestandsgebäuden
- Verdichtung durch schlüsselfertige Neubauten

Die Zukunftsfähigkeit des Immobilienbestandes kann nur durch eine zeitnahe effektive energetische Sanierung gewährleistet werden.

KEINE BANGE VOR DER ZUKUNFT

Im Zuge der künftigen Marktentwicklung in der Region Frankfurt Rhein-Main ist die Frankfurter Niederlassung mit ihren Leistungsbereichen Schlüsselfertiges Bauen, Bauen im Bestand und dem sich entwickelnden Ingenieur- und Tunnelbau gut gerüstet.

Mehr Informationen unter: www.porr-deutschland.de

AMT FÜR GESUNDHEIT IN NEUEM GEBÄUDE

Neuer Sitz in der Breiten Gasse 28 bezogen

Nach einem knapp einjährigen Umbau des ehemaligen Herzzentrums in der Breiten Gasse 28 durch die OFB konnte das Gebäude einer neuen Aufgabe zugeteilt werden.

Seit Anfang März beheimatet es auf einer Bruttogeschossfläche von insgesamt 12 817 Quadratmetern das

Amt für Gesundheit. In dem sechsstöckigen Verwaltungsgebäude mit 10 000 Quadratmetern Mietfläche werden die bisher über das gesamte Frankfurter Stadtgebiet verteilten Abteilungen in einem Hauskomplex zusammengefasst.

Das moderne Gebäude, das sich auf einem 3 680 Quadratmeter großen Grundstück befindet, ist besonders beratungs- und servicefreundlich gestaltet.

Es zeichnet sich nicht nur durch einen einladenden und großzügigen Empfangsbereich aus. Die Besucher können überall die offenen und freundlichen Strukturen des Amtes für Gesundheit erleben.



Einladend wirkt der Eingangsbereich des neuen Verwaltungsgebäudes des Amtes für Gesundheit. Bild: OFB

GGM VERWALTET MESSETURM

Frankfurts Wahrzeichen in neuen Händen

Die Gesellschaft für Gebäude-Management mbH (GGM) erhielt den Zuschlag für das Property Management des Frankfurter Messeturms. Diese Immobilie, die zugleich das Wahrzeichen der Mainmetropole ist, nimmt nicht nur architektonisch eine herausragende Stellung ein. Der Messeturm verfügt zudem über zirka 61 000 Quadratmeter begehrte Mietfläche.

Die Eigentümervertreterin GLL Real Estate Partners aus München übergab die Verwaltung der Liegenschaft und des Konferenzcenters am ersten April in die Hände der GGM. „Wir verfügen über jahrelange Erfah-

rung im Management anspruchsvoller Hochhausbauten wie beispielsweise dem MainTower, dem Westhafen Tower und dem Kastor in Frankfurt am Main“, erklärt Jost-Rudolf Wolfstetter, Geschäftsführer der Gesellschaft für Gebäude-Management mbH.

Als Tochterunternehmen der Helaba Landesbank Hessen-Thüringen betreut die GGM darüber hinaus bundesweit 110 Liegenschaften mit zirka 1,133 Millionen Quadratmetern Mietfläche, die sich auf die Standorte Frankfurt, Erfurt, Kassel, Berlin und München verteilen. Weitere Objekte und Standorte sollen in Zukunft folgen. *me*

RICHTFEST ENDE JULI

Bürogebäude des Sparkassen- und Giroverbandes erstrahlt in neuem Glanz

Mitten im Herzen der Finanzhauptstadt in der Alten Rothofstraße 8-10 wird bis Ende 2009 das neue Bürogebäude des Sparkassen- und Giroverbandes Hessen-Thüringen fertiggestellt. Das im vergangenen Jahr begonnene Bauvorhaben umfasst neben Entkernung und Sanierung des Bestandsgebäudes Alte Rothofstraße 8 auch den Abriss des Wohngebäudes auf dem Grundstück Alte Rothofstraße 10.

Auf der Gesamtgrundstücksfläche von 913 Quadratmetern entsteht nun ein sechsgeschossiges Bürogebäude mit insgesamt 4 762 Quadratmetern Bruttogeschossfläche. Neben einem Empfangsbereich im Erdgeschoss verteilen sich die Arbeitsplätze über fünf Stockwerke. Das oberste Stockwerk wird als Veranstaltungsbereich ausgebaut, unter anderem mit einem großen Sitzungssaal, damit größere Veranstaltungen künftig in eigenen Haus umgesetzt werden



Planungsskizze des neuen Bürogebäudes des Sparkassen- und Giroverbandes Hessen-Thüringen

Skizze: OFB Projektentwicklung GmbH

können. Bislang fehlen in den alten Gebäuden dafür die Möglichkeiten.

Ziel der Sanierung und des Neubaus ist die Realisierung eines innovativen und umweltbewussten Bürogebäudes. Wie dieser Planungsschwerpunkt aktuell umgesetzt wird, ist bei dem Richtfest am 23. Juli zu sehen.

Im Januar 2010, so der Plan, können die Mitarbeiter dann in der Alten Rothofstraße 8-10 ihre modernen Arbeitsplätze beziehen. „Diese werden in Gestaltung, Raumklima und Raumakustik höchsten Ansprüchen genügen. Die Mitarbeiter können sich somit auf optimale und nachhaltige Arbeitsbedingungen freuen“, erklärt Christian Munsch von der OFB Projektentwicklung GmbH. Nach erfolgreicher Fertigstellung im kommenden Jahr wird dann auch die Sanierung des derzeitigen Standortes in der Alten Rothofstraße 9 in Angriff genommen. *me*

PORR – Revitalisierungen.

Wir schaffen Neues im sensiblen und anspruchsvollen Dialog mit historischer Bausubstanz. Räume neu generieren - Räume bewahren - Zukunft gestalten.



PORR Deutschland GmbH
Niederlassung Frankfurt
 Hanauer Landstraße 222 | 60314 Frankfurt
 Tel. +49 (0)69 904318-0 | Fax +49 (0)69 904318-11
frankfurt@p-porr.de | www.porr-deutschland.de



VERKEHRSGESELLSCHAFT FRANKFURT MODERNISIERT

Barrierefreiheit und mehr Komfort erwarten die Fahrgäste

Im Rahmen des Programms zur Nachrüstung aller U-Bahnen in Frankfurt hat die Verkehrsgesellschaft Frankfurt (VGF) das Ziel, bis 2015 die komplette Stadtbahn-Flotte zu modernisieren sowie die U-Bahn-Stationen barrierefrei und behindertengerecht umzugestalten. Das kostenintensive Nachrüstprogramm wird bezuschusst mit Fördergeldern des Landes Hessen. Bereits Ende März wurde die mobilitätsgerecht umgebaute Station „Glöcknerwiese“ wieder in Betrieb genommen. Ab sofort ist hier ein stufenloser Übergang in die U-Bahnen der VGF möglich, zudem wurden an den Zugängen Rampen für Rollstuhlfahrer gebaut. Weiterhin hat die VGF modernes Mobiliar aufgestellt und ebenso Hilfen für seine sehbehinderten Fahrgäste eingebaut. Auf Hochtouren läuft jetzt der Umbau der Station „Alte Oper“, die durch die Nachrüstung eines Aufzuges planmäßig ab Juni 2010 auch ihren mobil eingeschränkten Gästen einen

erhalten, die einen ebenen Übergang in die U-Bahnzüge der VGF erlauben sowie barrierefreie Zugänge zu diesen Bahnsteigen. Die U3-Station „Niederursel“ verfügt zwar im Gegensatz zu den anderen genannten Stationen entlang der U3 über hohe Bahnsteige und ist barrierefrei, allerdings wird sie für Vier-Wagen-Züge ausgebaut – auf eine Länge von 105 Metern. Für den Betrieb der neuen Linien U8 und U9 über den Riedberg sollen die Bahnsteige von Dezember 2010 an auf eine Seitenlänge von 105 Meter ausgebaut werden. Zusätzlich ist geplant, alle Stationen nicht nur mit transparenten Wartehäusern, modernem Mobiliar und Geräten auszustatten, sondern ebenso mit einer dynamischen Fahrgast-Information.

Die Baumaßnahmen für die Stationen „Weißkirchen Ost“ und „Bommersheim“ sind allerdings schon für die nächste Zeit angesetzt. Die Kosten der geplanten Umbauarbeiten für „Bonames“, „Bommersheim“ und

Umbau der Straßenbahn-Haltestelle „Lokalbahnhof“. Mit dem Neubau der

dem Umbau sowohl Rollstuhlfahrern als auch Fahrgästen mit Kinderwagen



Die „U5“ weist wertvolle Neuerungen und Verbesserungen auf, die nicht nur älteren und in der Mobilität eingeschränkten Menschen zugute kommen, sondern auch für Eltern mit Kinderwagen und Fahrgästen mit großem Gepäck einen entsprechenden Komfort bieten.

Foto: VGF



Künftig sollen die Fahrgäste an allen Frankfurter U-Bahn-Haltestellen bequem und barrierefrei ein- und aussteigen können.

Foto: VGF

maximalen Komfort geben möchte. Noch in diesem Jahr stehen weitere Umbaumaßnahmen an Frankfurter oberirdischen U-Bahn-Stationen an. Im Rahmen der geplanten Modernisierung der Haltestellen „Weißkirchen Ost“, „Bommersheim“, „Niederursel“ (alle U3), „Bonames Mitte“ (U2), „Heddernheimer Landstraße“ (U1) und „Fischstein“ (U6) sollen alle Stationen 80 Zentimeter hohe Bahnsteige

„Weißkirchen-Ost“ belaufen sich planmäßig auf insgesamt 4,1 Millionen Euro, wobei das Land Hessen seine Zustimmung für eine Förderung von über 50 Prozent mit 2.245.000 Euro zugesagt hat. Sowohl für die laufenden Umbauarbeiten der Station „Fischstein“ als auch für die Umbauten entlang der Ludwig-Landmann-Straße an der U6 liegen ältere Förderbescheide vor. Ähnliches gilt auch für den teilweisen

Strecke über den Riedberg hat die VGF bereits im Spätsommer vergangenen Jahres begonnen. Ebenso sind die Umbauten aller anderen geplanten U-Bahn-Stationen sowie die Modernisierung der Straßenbahn-Haltestellen „Waldschulstraße“, „Linnegraben“, „Jägerallee“ und „Birminghamstraße“ durch erteilte Förderbescheide gesichert. Auf einen verbesserten Ein- und Ausstieg dürfen sich schon bald die Gäste auf den Linien U1, U2 und U3 freuen. Der ältere U-Bahnwagen Typ „U2“ wird jetzt nach und nach durch den großzügiger geschnittenen Typ „U5“ ersetzt. Die positiven Erfahrungen mit den Umbauten der Bahnen des Typs „U2“ auf „U2e“, bei dem die Wagen über einen vollkommen ebenen Einstieg an allen acht Türen verfügen, spornt hier dazu an, pro Wagen 20 000 Euro in die Hand zu nehmen, um mit dem Umbau von zwölf weiteren Wagen den Fahrgästen an den Linien U4 und U7 eine Barrierefreiheit zu ermöglichen. Durch das Herausheben der Mittelstange wird die Tür behindertengerecht ausgestattet und sämtliche Einrichtungen, die daran befestigt sind – Gegensprechanlage zur Kontaktaufnahme mit dem Fahrer, Notbremse, Türöffner – werden an eine Seite verlegt. Diese Einstiege, die nach

ausreichend Platz bieten, sind außen durch gelbe Balken oberhalb der Türen gekennzeichnet. Auf dem Boden ist die Fläche gelb markiert, die die Türen zum Öffnen und Schließen benötigen und die deswegen beim Fahrgastwechsel frei gehalten werden muss. Mit dem neuen U-Bahnwagen des Typs „U5“ haben die VGF und der Hersteller Bombardier Transportation den „Consumer Favourite 09 Award“ gewonnen.

Bei der Neugestaltung wurden bereits bei der Planung der Fahrgastbeirat und die Behinderten-Arbeitsgemeinschaft der Stadt einbezogen. Das Ergebnis: Die „U5“ weist wertvolle Neuerungen und Verbesserungen auf, die nicht nur älteren und in der Mobilität eingeschränkten Menschen zugute kommen, sondern auch für Eltern mit Kinderwagen und Fahrgästen mit großem Gepäck einen entsprechenden Komfort bieten. Sehbehinderte Fahrgäste können sich an den taktilen Haltestangen in Türnähe sowie am Farbkonzept des Innenraums orientieren. Werner Röhre, VGF-Geschäftsführer freut sich über den Preis, denn: „Die ‚U5‘ wird auf Jahre hinaus das Rückgrat unserer Stadtbahn-Flotte und spätestens von 2015 an auf allen Linien im Stadtbild präsent sein.“

me

BAHNHOFSVORPLÄTZE WERDEN NEU GESTALTET

Griesheim und Höchst sind aktuell in der Entwicklung

Aktuell werden die Bahnhofsvorplätze von Griesheim und Höchst sowie die Bushalteinlage am Bahnhofsvorplatz von Höchst neu geplant. Dabei wird unter anderem auch dem Thema Barrierefreiheit Rechnung getragen.

Ein Konzept für die Neugestaltung des Griesheimer Bahnhofsvorplatzes entwickelte das Büro Ipach und Dreisbusch. Leitidee ist eine rote Mauer, die gegenüber dem Bahnhofsvorplatz ein Rückgrat bzw. einen Platzhintergrund schafft. Vor diesem Hintergrund werden verschiedene lineare Funktionszonen entwickelt. An der Mauer, die den Niveauunterschied zwischen Bahnsteig und Platzfläche auffängt, werden Sitzbänke platziert. Um Aufmerksamkeit zu erzielen und eine Verbundenheit mit der benachbarten DB AG zu signalisieren, soll die Mauer eine rote Oberfläche erhalten. Zur Diskussion stehen aktuell zwei Konzeptvarianten: Während die erste vom Bestand gelöst ist, orientiert sich die zweite Ausbauplanung am Bestand. Das Gestaltungselement der roten Mauer wird auf die nördlich der Bahntrasse gelegene Platzfläche übertragen und markiert den dort gelegenen Zugang zur Unterführung Richtung Bahnsteig und Alte Falterstraße.

Die Erschließung der Unterführung zwischen der Alten Falterstraße und der Waldschulstraße soll in Ergänzung der Treppenanlage und der Aufzüge nördlich und südlich der Bahntrasse bahnparallel über zwei Rampensegmente in Richtung Osten erfolgen.

Die bereits beschlossene verkehrliche Vorplanung des Höchstener Bahnhofsvorplatzes wird auf verschiedene Aspekte hin überprüft: Es gilt nach Möglichkeit noch eine Straßenbahnhaltestelle der

Linie 11 einschließlich der Linienführung von der jetzigen Endhaltestelle bis zum Bahnhof zu integrieren, den Fußweg zur Überführung Leunastraße und zum Industriepark Höchst einzubinden sowie unter Beibehaltung der bestehenden Grünflächen und des Baumbestandes Verkehrsflächen einzusparen und Bauflächen zu gewinnen.

Neben dem Bahnhofsvorplatz soll auch die Bushalteinlage geändert werden. Im Ausgleich für die Reduzierung auf acht Haltestellen werden im nördlichen Bereich der Anlage Bereitstellungs- und Warteplätze berücksichtigt.

Eine Gestaltungsvariante sieht den Wegfall der Bauminsel vor, durch welchen eine stadträumliche Hinwendung der Bushalteinlage zum Höchster Stadtgebiet erreicht wird. Zudem wird sie als Teil der Verkehrsfläche einbezogen und begünstigt die Blickbeziehung zwischen der Anlage und dem Bahnhofsvorplatz. Auf der Nordseite der Bushalteinlage wird analog der Beschlussfassung eine Fahrgasse berücksichtigt. Die Haltebuchten werden in der Tiefe erweitert, damit eine unabhängige An- und Abfahrt der Busse ermöglicht wird, ohne den entgegenkommenden Verkehr zu beeinträchtigen. Die vom öffentlichen Personennahverkehr genutzten Verkehrsflächen werden durch eine farbliche Akzentuierung von der übrigen Straßenverkehrsfläche abgesetzt. Mit dieser Gestaltungsvariante können die Beschilderung reduziert und für die Fußgänger Querungswege über die Adolf-Häuser-Straße verkürzt werden.

Die Bushaltestellen selbst werden gemäß dem aktuellen Abstimmungser-

gebnis der VGF mit der Behindertenbeauftragten der Stadt Frankfurt und der Frankfurter Behindertenarbeitsgemeinschaft (FBAG) beziehungsweise der Hessischen Straßenbau- und Verkehrsverwaltung barrierefrei hergestellt. Darüber hinaus ist die Integration eines Blindenleitstreifens in der Mittelachse der Haltestelleninsel mit Abzweigen zu den einzelnen Bushaltestellen geplant. In den Querungsbereichen soll eine Heranführung der Blindenleitstreifen

auf den mittig an der Querung stehenden Lichtsignalmasten erfolgen. Um das Überqueren zu erleichtern, wird der Bereich hälftig bodengleich abgesenkt und mit einem drei bis vier Zentimeter hohen Bord versehen.

Der neu zu gestaltende Bereich wird mit Fahrradstreifen in beiden Fahrtrichtungen der Adolf-Häuser-Straße versehen werden. Nördlich der Bushalteinlage wird eine Fläche mit noch zu bestimmender Nutzung verbleiben. *me*



Visualisierung der Leitidee „Rote Mauer“

Visualisierung: Ipach und Dreisbusch, Landschaftsarchitekten BDLA, Neu-Isenburg

WELT-NEUHEIT Granit-DesignKüchen

Granit-Arbeitsplatten mit 5 Jahren Garantie und jetzt die passenden Hängeschränke in Original Granit-Optik. Das gab es noch nie!



Alles enthalten: sämtliche Küchenteile, Granit-Arbeitsplatte und -Nischenpaneel, 3 Glastüren in original Granitoptik für Hängeschränke, **Siemens** Backofen mit Selbstreinigung, Geschirrspüler AAA, Dunstesse, flächenbündige Induktionskochstelle, **Liebherr** Stand-Kühl-Gefrier-Kombi A+, Unterbauspüle, Maß 272 x 250 cm

statt 11.881 €* - **befristet nur 4.965 €**

* Summe aller Einzelpreise dieses sensationellen Angebotes

All das können Sie sich auch selbst in einem kurzen Film im Internet ansehen: www.marquardt-kuechen.de

KÜCHENKURS ZUM SENSATIONS-ANGEBOT
Jetzt im Internet gratis buchen: www.marquardt-kuechen.de

Planung und Verkauf nur an 3 Tagen in der Woche
Bitte vorab Ihren Küchenplantermin mit uns abstimmen:
Telefon Fabrikladen in Kriftel: 061 92 / 3091 90

Fabrikladen in Kriftel:
Beyerbachstraße 1, 65830 Kriftel
Telefon: 061 92 / 30 91 90
MO, DI und MI 10.00-19.00Uhr
www.marquardt-kuechen.de

MARQUARDT
KÜCHEN
3 Fabriken. 27 Fabrikladen

OPERTURM: BIS ZUM WINTER SCHLÜSSELFERTIG

Frankfurts erster Hochhaus-Neubau mit Ökosiegel

Nach außen macht der OpernTurm schon einen nahezu fertigen Eindruck. Schließlich feierte Bauherr Tishman Speyer schon im Februar, planmäßig 25 Monate nach dem ersten Spatenstich, das Richtfest für Frankfurts jüngstes Hochhaus an der Bockenheimer Landstraße. Mit Trommelwirbeln und einem schwerelos scheinendem Fassadenläufer-Ballett, das den etwa 1 000 Gästen die

wenigen Details wie der Natursteinfassade und Schatten spendenden Mauervorsprüngen ersichtlich sein wird: Hier entstehen insgesamt 67 000 Quadratmeter energieeffiziente und umweltverträgliche Mietfläche. Als „grünes“ Gebäude wird der OpernTurm 23 Prozent weniger Energie verbrauchen als von der Energieeinsparverordnung EnEV 2007 gefordert.

eines Hochhauses prüft, eines haben alle gemeinsam: Die Nachhaltigkeit umfasst verschiedenste Aspekte. Beim OpernTurm etwa geht es nicht nur um technische Feinheiten wie offene Fenster, Hochleistungsverglasung, energiesparende Hybrid-Heiz-/Kühldecken oder Beleuchtungssysteme. Sondern das Spektrum beginnt beim Bauschutt, der wiederverwertet wird, reicht über Duschen für umweltbewusst anreisende Radfahrer bis hin zur Aufwertung des anliegenden Rothschildparks.

wieder einen zusammenhängenden Platzraum.

Architekt Prof. Christoph Mäckler zum künftigen Ensemble: „Im Sinne des typisch städtischen Stilelements aus dem 19. Jahrhundert sind in der Blockrandbebauung zweigeschossige Arkaden mit Geschäftsräumen geplant, womit die Westseite des Opernplatzes wieder ihre einstige Vitalität zurückgewinnen wird.“

EXZELLENTER MIETERSTRUKTUR

Dass der OpernTurm nicht nur durch seine grünen Aspekte, sondern vor allem dank seiner ausgezeichneten Lage und Qualität besticht, beweisen die Mieter, die sich bereits ihre Bürotage dort gesichert haben.

Hauptmieter des OpernTurms mit rund 30 000 Quadratmetern ist die UBS Deutschland AG, die dort ihre neue Deutschlandzentrale einrichten wird. Ihre Mitarbeiter werden im Frühjahr 2010 einziehen. Ihre Nachbarn werden die internationalen Anwaltssozietäten Morgan Lewis & Bockius und Ashurst sowie der Büroserviceanbieter Excellent Business Centers GmbH.

Schon ein Jahr vor Fertigstellung war der OpernTurm bereits zu zwei Dritteln vermietet. In den Augen von Jerry I. Speyer, Chairman und CEO von Tishman Speyer, ein Lichtblick in der heutigen Zeit, das vom Vertrauen der OpernTurm-Mieter in den Standort Frankfurt und den deutschen Markt zeugt.



Neuer Orientierungspunkt neben der Alten Oper: Der vom Frankfurter Architekten Professor Christoph Mäckler entworfene OpernTurm stellt die ursprüngliche Fassung des Opernplatzes wieder her

Copyright: Tishman Speyer – Rendering: Sectorlight Sutton Young Ltd.

170 Meter Höhe der 42 Stockwerke atemberaubend vor Augen führte.

TIEFGARAGE ERÖFFNET IM JULI

Mit dem Fortschritt der letzten Außenarbeiten wird nun auch der glänzende weiß-blaue Bauzaun mit dem geschwungenen Ornament Meter für Meter weichen. Er gibt den Blick frei auf die 18 Meter hohe Lobby sowie künftige Geschäftsräume im sechsgeschossigen Podium des OpernTurms.

Bis zum Sommer werden noch Arkaden, Bürgersteig und Zufahrten fertig gestellt. Und von Juli an stehen den Autofahrern in der Frankfurter Innenstadt weitere 250 öffentliche Parkplätze zur Verfügung: Dann wird die Tiefgarage des OpernTurms bereits eröffnen.

GRÜN IST GOLD WERT

Parallel läuft der Innenausbau auf Hochtouren. Was von außen nur an

Dies spart jährlich 1 800 Tonnen Kohlendioxid. Nach seiner Fertigstellung wird der OpernTurm daher nach dem Umweltstandard LEED-Gold zertifiziert werden (Leadership in Energy and Environmental Design). Damit ist er einer der ersten Bürohochhaus-Neubauten Europas mit dieser Auszeichnung.

„Wir stellen uns schon lange nicht mehr die Frage, ob ein Gebäude „grün“ oder „nachhaltig“ sein muss, denn dies ist längst zu einer Standardanforderung unserer Mieter und Investoren geworden. Der OpernTurm ist ein hervorragendes Beispiel für einen ganzheitlichen Ansatz zum Thema Nachhaltigkeit“, so Dr. Markus Wiedenmann, Geschäftsführer von Tishman Speyer Deutschland. Das Unternehmen zählt ebenfalls zu den Mitgliedern des deutschen Gütesiegels DGNB, der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen. Gleichwohl welches Label die Umweltverträglichkeit

ROTHSCHILD PARK WIRD ERWEITERT

So wird mit dem Bau des OpernTurms die Hälfte seines Grundstücks, eine zuletzt versiegelte Fläche von 5 500 Quadratmetern, als Grünfläche an den benachbarten Rothschildpark zurückgegeben. Sie lässt wertvolles Regenwasser versickern und trägt dazu bei, dass in der Innenstadt weniger Wärmeinseln entstehen, da Rasen und Beete die Hitze besser absorbieren.

Darüber hinaus werden 30 000 Quadratmeter des gesamten Parks neu gestaltet und bepflanzt. Spaziergänger können ihn künftig sowohl von der Bockenheimer Landstraße als auch über das Rothschildtor an der Bockenheimer Anlage erreichen.

OPERNPLATZ WIEDER GROSSTÄDTISCHES ENSEMBLE

Mit dem Neubau des OpernTurms entstand für die Stadt Frankfurt am Main die große Chance, diesem repräsentativen Platz des 19. Jahrhunderts wieder seine ursprünglich einfassende Form als großstädtisches Ensemble zurückzugeben.

Ein wesentliches Merkmal dieses Ensembles war die einheitliche gelbige Steinverkleidung der Hausfassaden am Platz, in deren Mitte das Opernhaus aus gelbem Sandstein stand.

Hier setzt das neue Bebauungskonzept an: Das Podium des OpernTurms aus Naturstein greift die Höhe und Materialität des ursprünglichen Ensembles auf und formuliert



Der Rothschildpark erhält ein neues Gesicht und neue Zugänge

Copyright: Adelheid Schönborn Gartenarchitekten/
Tishman Speyer

Mobile Aussichten.

Fraport entwickelt die Frankfurt Airport City zu einer faszinierenden Metropole mit besten Verbindungen mitten im Herzen Europas.

Gemeinsam mit unseren Partnern schaffen wir die mobilste Arbeitsstätte unserer Zeit. Die Weiterentwicklung der Airport City mit ihren herausragenden Projekten gleicht einem Quantensprung: Mönchhof-Gelände, Gateway Gardens, das Airport Office Center und das AIRRAIL CENTER FRANKFURT mit direktem Flug- und ICE-Anschluss ziehen Büronutzer, Logistikanbieter und Reisende aus der ganzen Welt gleichermaßen an.

Was auch immer die Arbeit und das Leben erleichtert – unsere Stadt hat alles, was man braucht. Wann dürfen wir Sie in der Frankfurt Airport City begrüßen?

www.fraport.de

Fraport. The Airport Managers.



FRANKFURT AIRPORT CITY

Fine Shopping & Dining bei Fraport's

Immer wieder kann über innenarchitektonische Gestaltungs- und Ausbauprojekte am Frankfurter Flughafen berichtet werden, konzipiert zum Bummeln, Einkaufen und vor allem auch zum Einkehren. Das reicht von edlen Boutiquen bis zu neuen gastronomischen Konzepten.

Damit wird es immer attraktiver, sich auch in der Frankfurt Airport City – diesseits oder jenseits der Zoll- und Sicherheitskontrolle – Wünsche zu erfüllen, Kaufgelegenheiten zu nutzen oder chic essen zu gehen. Wir geben einen aktuellen Überblick mit interessanten Beispielen.

TERMINAL 1

Die internationale Luxusmarke Montblanc ist jetzt mit einem zweiten Outlet vertreten. Betrieben wird der Shop direkt durch die Montblanc Deutschland GmbH. In dem von internationalen Passagieren hochfrequentierten Transitbereich B des Terminal 1 am Shopping Boulevard auf Ebene 2 werden auf 50 Quadratmetern Schreibgeräte, Uhren, Lederwaren etc. präsentiert.

Bereits im Herbst letzten Jahres wurde vom Shopbetreiber Gebrüder Heinemann als neuartiges Konzept

auf der „Landseite“ des Terminals 1 im Shopping Boulevard, einem Bereich, der auch für Besucher zugänglich ist.

TERMINAL 2

Mit einem hohen Anteil internationaler Flüge ist gerade dieser Airportbereich ein multikultureller Treffpunkt. Eine Herausforderung an die gastronomische Planung ist, die Vorlieben der dort abfliegenden fast drei Millionen Passagiere pro Jahr und einer durchschnittlichen Verweildauer von zirka drei Stunden möglichst gut abzudecken.

Inzwischen runden zwei weitere Angebote den neu eröffneten Marktplatz direkt hinter der Sicherheitskontrolle auf Ebene 3 in Richtung der Gates E ab. Die andere Seite des Marktplatzes zu den Gates D ist bereits mit den Konzepten Burger King und dem Fine Dining Restaurant Sense of Taste belegt.

ber hinaus noch zur Entspannung bei. Dazu passt auch die einladende Atmosphäre mit hohen Decken, hellen Räumen und die Einrichtung

Passagiere finden immer mehr gastronomische Angebote, aus denen sie wählen können: gesunde, frische, leichte Snacks, Bio Food, ethnische



Angepasst an Funktionalität und futuristisches Ambiente: das neue Starbucks in Terminal 2

Bildnachweis: Fraport

mit großen, quadratischen Tischen aus hellem Eichenholz als optischem Mittelpunkt des Restaurants.

Große verglaste Wände geben den Blick frei in die darunter liegende Check-In Halle des Terminal 2 und nach der anderen Seite öffnet sich das Restaurant zum Laufstrom der Passagiere in Richtung Gatebereich.

- Direkt daneben eröffnete auf großzügigen 120 Quadratmetern das zweite Starbucks am Flughafen Frankfurt. Ein großzügiger Sitzplatzbereich lädt zum Verweilen und Genießen der Kaffee- und Teespezialitäten ein.

Der Erfolg des bereits in der Shopping Avenue des Terminal 1 etablierten, immer gut besuchten Coffee-stores überzeugte schnell, dieses Konzept im Terminal 2 zu duplizieren.

- An prominenter Stelle mitten im zentralen Marktplatz unmittelbar hinter der Sicherheitskontrolle des Terminal 2, also ebenfalls nur für Fluggäste zugänglich, entstand die Long Island Air Lounge.

Entwickelt haben das Konzept bekannte Frankfurter Szenegastronomen.

und internationale Küche für den schnellen Verzehr bis hin zu Sitzplatzgastronomie für Besucher oder Passagiere, die mehr Zeit mitbringen.

WEITERE DIVERSIFIZIERUNG AM FLUGHAFEN

Die auf verschiedene Zielgruppen ausgerichtete Strategie des Konzepts Himmel und Erde ist in dem neuen Restaurant im Bereich C der Airport City Mall in Terminal 1 besonders augenfällig.

Mondo steht für ein neues Bar-Café Konzept des Terminal 2. Hier können internationale Passagiere die ganze Welt italienischer Sinnesfreuden erleben – im stilvollen, klassischen Ambiente einer Original-Cafébar.

Auch die innenarchitektonische Gestaltung lehnt sich an italienische Vorbilder an, unter anderem dunkle Hölzer, Holzboden, verspiegelte Wände. Hohe Raumhöhen in diesem Bereich und große Glasfronten zum Vorfeld tragen zum angenehmen Aufenthalt bei.

Im Transitbereich des Terminal 1, direkt bei den Gates B60 – 62, liegt Mini Mondo, das gleiche Konzept im Kleinen.

aww



Himmel und Erde – das spezielle Gastronomieangebot für Beschäftigte, in der Pause und als After-work-Treffpunkt

Bildnachweis: Fraport

ein Store mit dem dualen Markenkonzzept der Textilienanbieter Zegna und ETRO eröffnet. Der 173 Quadratmeter große Store befindet sich

- Das MoschMosch, ein japanisches Nudelbarkonzept, passt ausgezeichnet zur adäquaten Ernährung vor Langstreckenflügen und trägt darü-

HOUSE OF LOGISTICS & MOBILITY

Wissenschafts- und Branchenzentrum in Gateway Gardens

Im November vergangenen Jahres hat das Hessische Wirtschaftsministerium die Gründung eines „House of Logistics & Mobility“, kurz HOLM, bekannt gegeben. Anfang Januar 2009 wurde der Verein gegründet, der die Grundlagen für die Errichtung des House of Logistics & Mobility am Frankfurter Flughafen erarbeiten wird.

Zu den Gründungsmitgliedern des Vereins zählen das Land Hessen, vertreten durch Wirtschafts- und Finanzministerium, die Fraport AG und der Rhein-Main-Verkehrsverbund, die Städte Frankfurt am Main und Wiesbaden, die TU Darmstadt, die European Business School, die Goethe-Universität und die Fachhochschule Frankfurt.

Die neue Institution wird ihren Sitz im Stadtteil Gateway Gardens der Frankfurt Airport City erhalten. Ein optimaler Standort, denn gerade am Frankfurter Flughafen mit seiner zukunftsfähigen Leuchtturm-Funktion für die Region Frankfurt/ Rhein-Main

werden Logistik, Mobilität und das Zusammenspiel verschiedener Verkehrsträger deutlich erkennbar.

Zielsetzung und Aufgabe des HOLM wird es sein, die Vernetzung der zahlreichen Unternehmen und Wissenschaftler von Logistik und Mobilität zu fördern. Erforscht und optimiert werden sollen also nicht nur die Abläufe der regionalen Logistik und Mobilität, sondern auch nachhaltige, exportfähige Lösungen. Mit dem HOLM entsteht eine Einrichtung, die die Spitzenforschung der beteiligten Hochschulen an einem zentralen Ort konzentriert, Unternehmen in Forschung und Ausbildung einbindet und neue Angebote in Aus- und Weiterbildung mit Partnern bereitstellt.

Weitere Ziele sind die Förderung von Netzwerken bzw. Clusterinitiativen sowie die Positionierung im internationalen Wettbewerb und Standortmarketing. Das HOLM hat die Chance, Top-Zentrum für Logistik & Mobilität zu werden und kann Deutschland im internationalen Wettbewerb mit



Das geplante „House of Logistics & Mobility“ am zentralen Park in Gateway Gardens
Entwurf: Dietz-Joppien Architekten AG, Frankfurt

anderen starken Logistikzentren, wie in Dubai oder Zaragoza, nach vorne bringen. Inzwischen konkretisieren sich in Gateway Gardens die Planungen. Das HOLM soll in attraktiver Lage am zukünftigen S-Bahn-Station auf kurzen Wegen optimal erreichbar sein – nomen est omen! Die Nähe zum Flughafen Frankfurt bietet zudem internationale

Anbindung und damit beste Voraussetzungen für Fachveranstaltungen und Kongresse.

Der Baubeginn ist für 2010 vorgesehen, die Einweihung 2012. In Gateway Gardens soll ein Campus mit Büros, Konferenzzentrum, Forschungs- und Ausbildungsmöglichkeiten entstehen. Rund 300 Wissenschaftler werden in das HOLM eingebunden. *aww*



1,5 Stunden nach London –
1,5 Minuten ins Grüne.

In Gateway Gardens, Frankfurt Airport City.

Endlich gibt es ihn: den Arbeitsplatz zum Schnellersein und Lieberbleiben. Schließlich bietet Ihnen Gateway Gardens die mit Abstand besten Verkehrsanbindungen Deutschlands per Flieger, ICE und Autobahn. Und Sie genießen gleichzeitig alle Vorteile eines lebendigen Stadtviertels, arbeiten Tür an Tür mit Menschen aus aller Welt, Sie erleben spannende Architektur und sind dabei entspannt mitten in der Natur. www.gateway-gardens.de

SIEMERPLÄNE WERDEN AB HERBST VERWIRKLICHT

Gestaltung des Europagartens wird unterschiedlichsten Ansprüchen gerecht

Ab diesem Herbst realisiert die Immobiliengesellschaft aurelis Real Estate GmbH & Co. KG schrittweise den Europagarten nach den Plänen des

Den europaweiten „freiraumplanerischen Realisierungswettbewerb“ hatte aurelis in enger Kooperation mit dem Grünflächenamt der Stadt

Aspekte der vielfältigen, europäischen Gartenkultur aufnimmt und individuell interpretiert.

Damit soll für Bewohner und Beschäftigte des Europaviertels ebenso ein Anziehungspunkt geschaffen werden wie für die angrenzenden Stadtteile. Die Wettbewerbsteilnehmer sollten den Typus eines „Stadtgartens der Zukunft“ definieren, der als Ort der Begegnung und Kommunikation, als Aufenthalts-, Bewegungs- und Entspannungsort dienen kann.

Eine besondere Herausforderung stellte die Anforderung dar, den Zeitablauf der städtebaulichen Entwicklung im Europaviertel mit der schrittweisen Realisierung einzelner Parkabschnitte zu verknüpfen.

Da aurelis im Europaviertel die Grundlagen für eine nachhaltige Stadt- und Flächenentwicklung im Sinne einer „Green City“ schaffen will, war bei den Gestaltungsentwürfen des Europagartens ebenfalls eine ökologische Orientierung gewünscht.

Unter allen Bewerbern waren fünfzehn Teilnehmer ausgewählt worden, von denen letztendlich dreizehn Büros

einen Entwurf eingereicht haben. Einstimmig hatte sich die Jury für das Berliner Büro „Relais Landschaftsarchitekten“ entschieden.

Die Sieger legten einen Entwurf für den Europagarten vor, der den unterschiedlichen Nutzungsansprüchen der Quartiersbewohner entgegenkommt.

Er sieht Aufenthaltsräume von hoher Qualität und Anmutung vor – am Ende ein Garten mit städtischem Charakter. Positiv bewertet die Jury die großzügige Promenade um den Park, die geprägt ist von heckengeschnittenen Sitzbereichen entlang der baumüberstandenen Promenadenfläche und einer großen Wiese.

Im westlichen Teil des Parks ist ein Areal mit Wasserbecken und Pflanzungen geplant. Mehrere heckengesäumte Spielbereiche sollen dort die Kinder einladen, sich auszutoben.

Der Europagarten verläuft über rund sechs Hektar. Weitere ca. drei Hektar kommen als Grünverbindung zwischen dem benachbarten Stadtteil Gallus und dem Rebstockpark jenseits der Straße Am Römerhof hinzu. me



Visualisierung des künftigen Europagartens

Animation: Relais Landschaftsarchitekten

Büros Relais Landschaftsarchitekten. Das Berliner Büro hatte Ende 2008 den Wettbewerb zur Gestaltung des Europagartens im Europaviertel West gewonnen.

Frankfurt sowie mit der Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen im vergangenen Sommer ausgeschrieben. Wettbewerbsaufgabe war es, einen Quartierspark zu gestalten, der die

MESSE FRANKFURT: NEUER LOOK IM WESTEN

Eröffnung Halle 11 steht bevor

Auf dem Frankfurter Messengelände geht die neue Halle 11 der Vollendung entgegen; ebenso das angrenzende Portalhaus des Eingangs West. Die Eröffnungsfeier ist fest für den 30. Juli 2009 geplant und die erste Nutzung der Halle folgt unmittelbar darauf.

Denn schon wenige Tage später beginnt bereits der Messeaufbau. Zur kommenden IAA (PKW), der vom 17. bis 27. September 2009 stattfindenden größten Messe der Mainmetropole, werden in den attraktiven Neubau der Berliner Architekten Hascher/Jehle bereits die Fahrzeuge des Autoherstellers BMW einziehen, zur Vorbereitung der neuen Auto-show im Herbst. Eine so schnelle Gesamtnutzung unmittelbar nach der Fertigstellung eines Bauwerks ist auch für die „Leute vom Bau“ keineswegs so häufig der Fall.



Neue Halle 11 und Eingangsportal West

Bildnachweis: Messe Frankfurt/Ingo Bach

Es entstand nicht nur ein weiteres architektonisch und städtebaulich bemerkenswertes Unikat, sondern gleichzeitig auch ein Zweckbau im Spiegel seiner Zeit. Dementsprechend

sind beispielsweise die Gastronomieflächen – eine Planung des Designers Matteo Thun – in den Eckbereichen terrassenartig so angeordnet, dass sie sowohl von den Foyers als auch von der

Ausstellungshalle zugänglich sind. Das Ensemble aus Eingangsportal und Messehalle repräsentiert das neue Gesicht im Westen und ermöglicht damit erstmals eine komplett geteilte Messenutzung der Ost- und der Westhälfte, einschließlich aller logistischen Möglichkeiten, bis hin zur Parksituation und der „Via Mobile“.

Denn das für das Frankfurter Messengelände so typische überdachte Transportsystem mit Laufbändern wird mit Inbetriebnahme der Halle 11 den Besuchern nicht nur einen kompletten Rundlauf ermöglichen, sondern auch alle Hallen miteinander verbinden.

Der Bau der neuen Messehalle, die auf zwei Ebenen eine Brutto-Ausstellungsfläche von rund 23800 Quadratmetern bietet, wurde von der Arbeitsgemeinschaft Max Bögl/Karl Lausser ausgeführt. aww

FESTHALLE FRANKFURT

„Happy birthday“ zum Hundertsten



In einem Bericht über nicht ausreichende Kapazitäten für Ausstellungen und Festlichkeiten brachte es die „Frankfurter Zeitung“ im Februar des Jahres 1902 auf den Punkt: „Frankfurt braucht eine große Ausstellungshalle“!

Schon damals waren Projektplanung und Finanzierung solcher Bauideen nicht so ganz leicht zu realisieren. Aber als Kaiser Wilhelm II. seine Bereitschaft erkennen ließ, die Ausrichtung des alle vier Jahre stattfindenden Wettstreits der deutschen Männergesangsvereine auf Dauer nach Frankfurt zu vergeben, wurde die Planung einer solchen „Festhalle“ unausweichlich.

DER KAISER WAR NICHT UNBETEILIGT

Außerdem machte ein weiteres Großereignis, das in Frankfurt für 1908 geplante XI. Deutsche Turnfest, den Mangel deutlich. Der Magistrat der Stadt Frankfurt am Main beantragte also am 9. Februar 1906 bei der Stadtverordnetenversammlung erst einmal 40 000 Mark für einen allgemeinen Architektenwettbewerb und bereits Anfang April 1906 erschien der Ausschreibungstext mit den Teilnahmebedingungen ... Ordnung muss sein! Als Sieger für die Planung einer 6 000 Quadratmeter großen, vom Tageslicht erhaltenen „Veranstaltungshalle für Ausstellungen aller Art, für musikalische Aufführungen und andere Veranstaltungen“ ging im Frühjahr 1907 der Marburger Architekt Friedrich von Thiersch hervor.

Die Geschichte eines weit über die Mainmetropole hinaus bekannten,

auch heute noch außergewöhnlichen Bauwerks nahm ihren Lauf. Die Bauarbeiten begannen am 11. Juni 1907 und bereits am 19. Mai 1909 wurde die Frankfurter Festhalle im Beisein des Kaiserpaars ihrer Bestimmung übergeben, übrigens vor rund 11 000 Zuschauern. Als größter freitragender Kuppelbau der Welt war die Festhalle bei ihrer Einweihung ein Wunderwerk



Die Frankfurter Festhalle im Jubiläumsjahr

Bildnachweis: Messe Frankfurt

moderner Architektur.

Doch nicht nur das Gebäudes selbst entsprach höchster Professionalität, auch die Organisation. Der Betrieb der Halle wurde einer zu diesem Zweck gegründeten „Ausstellungs- und Festhallen-Gesellschaft mbH“ übertragen, der Urzelle der heutigen „Messe Frankfurt GmbH“.

Pünktlich zum 100. Geburtstag erstrahlt das Gebäude im alten Glanz. In den letzten vier Jahren wurde die Halle nach den historischen Vorlagen von 1909 rekonstruiert. Priorität hatte

die Wiederherstellung der Nordfassade, die äußere Illumination und die neu vergoldeten Geländer und Fenstergitter. Große Bedeutung kam vor allem der Wiederherstellung der Rotundenkuppel zu, dem Mittelpunkt der Nordfassade. Sie steigert die repräsentative Wirkung und schafft, gemeinsam mit den aufgesetzten Weltkugeln auf den Ecktürmen und den Vasen der Balustraden, einen

ausgewogenen Zustand der Dachlandschaft.

FESTHALLE WURDE FIT GEMACHT

Die Kosten der Sanierung betragen rund fünf Millionen Euro. Geplant hat die Messe Frankfurt die denkmalgerechte Rekonstruktion gemeinsam mit dem Denkmalamt der Stadt und dem Architekturbüro Speer. An der Ausführung beteiligt waren unter anderem die Firmen Steinrestaurierung Bauer-Bornemann GmbH Bamberg, Heysolt

Baudekoration GmbH Offenbach, Kautz und Hinkel Dreieich, Stefan Klöckner, Fachbetrieb für Befunduntersuchung, Dokumentation, Restaurierung Gelnhausen sowie Gerüstbau WEMO Eichenzell.

Die „Gud Stubb“, wie die Festhalle von den Frankfurtern liebevoll genannt wird, ist ein Multitalent, das jeder Veranstaltung den richtigen Rahmen bietet. Der Kuppelbau gehört mit durchschnittlich 180 Belegungstagen zu den meistgenutzten Veranstaltungshallen Deutschlands. *aww*

Festhalle in Zahlen und Fakten

- Bauzeit: 1907 bis 1909 • Baustil: Neoklassizismus • Massivbau, Stahlkonstruktion • 40 Meter Höhe
- 5 646 Quadratmeter Brutto-Ausstellungsfläche • Innenraum Parterre: 8 000 Stehplätze, bestuhlt 9 843 Plätze, erster und zweiter Rang fest bestuhlt: 3 163 und 1 866 Sitze • Kuppelbau 45 Meter Durchmesser • Messe Frankfurt: Umsatz 2008: 436 Millionen Euro; weltweit über 1 400 Mitarbeiter. • Ausstellungsfläche rund 325 000 Quadratmeter, zusätzlich zur Festhalle in neun Messehallen und einem angeschlossenen Kongresszentrum.
- Das Unternehmen befindet sich in öffentlicher Hand, Anteilseigner sind die Stadt Frankfurt mit 60 Prozent und das Land Hessen mit 40 Prozent. Informationen: www.messefrankfurt.com

Mehrere Züge vorausplanen*



* „Weitsichtig denken, konsequent handeln. Die Zukunft ist der Fortschritt von heute, wir verwirklichen sie.“

www.max-boegl.de



Hochbau
Ingenieurbau
Stahl- und Anlagenbau
Stahlbetonfertigteile
Verkehrswegebau
Wasserstraßenbau
Tunnelbau
Brückenbau
Umwelttechnik
Bauwerkserhaltung
Schlüsselfertiges Bauen



MAX BÖGL

Fortschritt baut man aus Ideen.

Bauunternehmung · Standort Frankfurt · Lyoner Straße 14 · 60528 Frankfurt
Telefon +49 69 653089-0 · Telefax +49 69 653089-48 · info@max-boegl.de

Hier turnt sich was.

Willkommen zum Internationalen Deutschen Turnfest 2009.




festhalle
100 | 1909-2009

Pünktlich zum 100. Geburtstag der Festhalle bietet die „Gud Stubb“ der Messe Frankfurt den perfekten Rahmen für Deutschlands größtes Turn-Ereignis: von der feierlichen Eröffnungsgala bis zur Japanese Gymnastics and Culture Night. Freuen Sie sich mit uns auf bewegende Momente, wenn sich die Besten messen.

Mit freundlicher Unterstützung der Messe Frankfurt.